

# Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abgabepreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich  
Lieferung. Erscheint täglich werktags.

Taunus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Anzeigenzeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil 25 mm breit 50 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 99

Mittwoch, den 29. April 1931.

6. Jahrgang.

## Tagt der Reichstag im Juni?

### Sozialdemokraten und Regierungsmaßnahmen. Butterzoll und Brotpreis. Die Gegenläufe in der Zollfrage.

Berlin, 28. April.

In unterrichteten parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichstag nun doch vor dem Herbst noch einmal zu einer kurzen Tagung zusammenkommen wird.

Der von den Kommunisten vor einigen Tagen eingebrachte Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages werde allerdings keine praktische Wirkung haben, da die Regierungsparteien und die Sozialdemokraten entschlossen seien, diesen Antrag abzulehnen.

Es sei aber anzunehmen, daß Mitte oder Ende Mai die Sozialdemokraten selbst einen Antrag auf Einberufung des Reichstages stellen würden, der dann eine Mehrheit finden werde. Man glaube, daß die bevorstehenden neuen Notverordnungen für die Sozialdemokraten die nötige Veranlassung zu diesem Schritt sein würden, da die neuen Notverordnungen Bestimmungen enthalten sollen, die, wie man behauptet, die Sozialdemokratie nicht hinnehmen könnte ohne wenigstens den Versuch zu machen, sie durch eine Entscheidung des Reichstages zu beseitigen.

Die Lage für die Sozialdemokraten sei gegenwärtig sehr schwierig, da der sozialdemokratische Parteitag, der am 31. Mai nach Leipzig einberufen worden ist, vor der Tür stehe. Auf diesem Parteitag werde die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre Haltung rechtfertigen müssen, ebenso wie die neun sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die in der Panzerkreuzerfrage gegen ihre Fraktion gestimmt haben, ihre Gründe vortragen würden. Der sozialdemokratische Parteivorstand werde daher, um der radikalen Stimmung in weiten Kreisen der sozialdemokratischen Partei nachzugeben, auf Einberufung des Reichstages dringen.

Man nehme an, daß der Reichstag dann im Juni zu einer kurzen, etwa einwöchigen Tagung zusammengetreten werde. Für diesen Zusammentritt würden sich auch die Deutschnationalen, Nationalsozialisten und die Kommunisten erklären, vielleicht sogar auch die Vertreter der Wirtschaftspartei und des Landvolks.

### Beforgnisse der Gewerkschaften.

Um die Sozialversicherung. — Erklärung Stegerwalds.

Berlin, 28. April.

Die drei Spitzenverbände der Arbeiter-Gewerkschaften trugen dem Reichsarbeitsminister ihre Sorgen um die Arbeitslosenversicherung vor. Sie führten aus, daß die Arbeiter stark beunruhigt seien wegen der ständigen Angriffe auf die Sozialversicherung, wo doch allgemein bekannt sein müsse, daß die Renten meist nicht zum Lebensnotwendigsten reichen und die Sozialrentner im Hinblick auf die allgemeine Verarmung auch von ihren Verwandten nicht mehr die Zuwendungen von ehemals erhielten.

Die organisierten Arbeiter seien sich des Ernstes der politischen und wirtschaftlichen Lage bewußt; sie könnten aber nicht ruhig zusehen, daß ihre Sorgen, im Verhältnis zur Lage anderer Bevölkerungsschichten als weniger wichtig angesehen und behandelt würden.

Der Reichsarbeitsminister ging auf die vorgetragenen Sorgen und Wünsche in ausführlicher Weise ein. Er lasse sich durch eine übertriebene Kritik nicht auf eine unsoziale Linie abdrängen. Die allgemeine Wirtschaftslage und Finanznot dränge allerdings dahin, daß, um Schlimmeres zu verhüten, Ersparnisse überall dort vorgenommen werden müßten, wo sie vertretbar seien. Die knapphaltige Sozialversicherung werde durch geeignete Maßnahmen Hilfe zu leisten für ein Jahr finden. Ueber die Invalidenversicherung lägen bestimmte Pläne noch nicht vor. Was die Arbeitslosenversicherung betreffe, so könne er dem Gutachten der Kommission nicht vorarbeiten.

Er gebe den Arbeitern die Versicherung, daß er in der Sozialversicherung, im Tarif- und Schlichtungswesen das zu tun suche, was bei der heutigen Finanz- und Wirtschaftslage überhaupt gehalten werden könne.

### Zwischenregelung für den Weizen Zoll.

500 000 Tonnen Einfuhr bis zur neuen Ernte.

Berlin, 28. April. Wie von unterrichteter Seite verlautet, haben die Vorlagen des Reichsernährungsministers zur Ausführung des zollpolitischen Ermächtigungsgesetzes eine Erweiterung durch eine Vorlage für den Weizen Zoll

erfahren. Der augenblicklich geltende Zoll wirkt praktisch an nähernd prohibitiv.

Nach Maßgabe der Versorgungslage erscheint aber schon zur Vermeidung übermäßiger Preiserhöhungen, die der Landwirtschaft doch nicht mehr zugute kommen, die Einfuhr von annähernd 500 000 Tonnen bis zur neuen Ernte erforderlich.

Nachdem vom Reichsernährungsminister die in der Öffentlichkeit erörterten Vorschläge, eine Monopolfirma mit der Einfuhr zu betrauen, oder den Zoll allgemein herabzusetzen, abgelehnt worden sind, wird eine Regelung im Kontingentwege gefunden werden.

### Neue Kabinettsberatung.

Berlin, 28. April. Das Reichskabinett ist, nachdem in den Referentenbesprechungen verschiedene Fragen eine gewisse Klärung erfahren haben, erneut zusammengetreten, um die Erörterung der Zollfrage fortzusetzen. Die ersten Beschlüsse dürften Mittwoch zu erwarten sein.

### Butterzoll und Brotpreis.

Die Haltung der Sozialdemokraten.

Berlin, 29. April

In unterrichteten Kreisen nimmt man jetzt an, daß der umstrittene Punkt der Agrarzollpläne, die Erhöhung des Butterzolles, nicht mehr vor der Genfer Ratstagung entschieden wird. Im Zusammenhang mit diesen Fragen gewinnt der Brotpreis wachsende Bedeutung, da die Sozialdemokratie Wert darauf legt, daß die Bestimmung des Gesetzes über die Zolländerungen vom 28. März angewandt wird, wonach einer Erhöhung des Brotpreises über den Durchschnittspreis der letzten sechs Monate vorzubeugen ist.

In sozialdemokratischen Kreisen erwartet man die Herabsetzung der Brotgetreidezölle. Dem wird auch Dr. Breisfeld in seiner heutigen Besprechung mit dem Reichskanzler Ausdruck geben. Die weitere Haltung der Sozialdemokraten wird von den Auskäufen bestimmt werden, die der Kanzler ihnen vor allem über den Brotpreis und die sozialpolitischen Fragen geben wird.

Erst wenn sich ein Ueberblick über die beabsichtigten Maßnahmen der Regierung gewinnen läßt, wird der sozialdemokratische Parteivorstand seine Entscheidung treffen. Es liegt natürlich auf der Hand, daß man die Haltung der Sozialdemokratie in politischen Kreisen augenblicklich mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt.

### Faschismus und Jugenderziehung.

Scharfe Erklärungen des Papstes.

Rom, 28. April.

In einem Brief an Kardinal Schuster, Erzbischof von Mailand, setzt sich der Papst mit einer in Mailand gehaltenen Rede des Sekretärs der faschistischen Partei, Gini, auseinander, der sich u. a. mit der katholischen Aktion beschäftigte. Wenn man die Jugend, so sagt der Papst, in der Religion ihrer Väter erziehen wolle, so sei das gut. Trotzdem sei es aber nicht überflüssig, zu bemerken, daß gerade dieses Gebiet in die Zuständigkeit der Kirche gehöre und daß das Regime die Pflicht habe, nicht nur dem Lehramt, das der Kirche von Gott anvertraut sei, zu folgen, sondern auch die Kirche in der Ausübung dieses Lehramtes zu fördern.

Das Gegenteil sei der Fall, wenn man der Jugend Haß und Unbotmäßigkeit lehre, indem man die Ausübung der religiösen Pflichten dadurch erschwere, daß man zur Zeit des Gottesdienstes andere Übungen ansetze und Schaumwettkämpfe für Frauen veranstalte, die das Heidentum sogar als ungebührlich empfunden habe. — Unter Zitierung einer weiteren Stelle aus der Rede Giurattis erklärt Papst Pius:

„Mit Entschiedenheit verwerfen wir und tadeln wir als für beide hohen vertragschließenden Parteien beleidigend die Schlussfolgerungen, die einige in Italien und außerhalb Italiens irrlicherweise machen zu können glauben, daß nämlich der faschistische Staat dem hl. Stuhl eine Falle gestellt habe.“

Im zweiten Teil des Schreibens trat Papst Pius für ein allen Teilen förderliches Nebeneinanderarbeiten der faschistischen Korporationen und der katholischen Aktion ein.

### Scharfe Sprache gegen Hindenburg.

Eine Erklärung der Reichstagsfraktion der NSDAP.

München, 28. April.

Die Reichstagsfraktion der Nationalsozialisten bleibt unter dem Vorsitz von Dr. Frick eine Sitzung ab, in der Adolf Hitler Frick den Dant der ganzen Bewegung für seine Tätigkeit aussprach. Die Fraktion nahm dann eine Erklärung gegen die Notverordnung an, die zur Knebelung der Geister in rigorosster Weise mißbraucht werde. Am Schluß heißt es:

„Die Reichstagsfraktion ermahnt den Herrn Reichspräsidenten im Namen von Millionen unterdrückten und terrorisierten Deutschen, entsprechend seiner Pflicht die Grundrechte der Verfassung gegen die Gesetzesbrüche der parlamentarischen Mehrheitskoalition zu verteidigen. Oder aber, wenn er das nicht kann oder will, zurückzutreten und den Schutz seiner ehemaligen Wähler einem neu zu bestimmenden nationalen Reichspräsidenten zu überlassen.“

Auf diese Erklärung liegen bereits die ersten Blätterstimmen aus Berlin vor. Die „Germania“ übt schärfste Kritik an der Stellungnahme der Nationalsozialisten und weist die Angriffe gegen den Reichspräsidenten entschieden zurück. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, wenn irgend etwas dazu beitragen könne, den Nationalsozialisten Sympathien zu verschmerzen und ihren Gegnern ein willkommenes Stichwort zu liefern, dann sei es der Kampf gegen Hindenburg.

### Goebbels festgenommen.

Berlin, 28. April. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels wurde, als er beim Abendessen in einem Münchener Hotel saß, von der Polizei festgenommen, weil er zu einem Termin in Berlin nicht erschienen war. Er fuhr in Begleitung von Polizeibeamten nach Berlin, wo er nach Moabit in Haft gebracht wurde.

### Kürzung der Diäten in Preußen.

Wiederzusammentritt des Landtages.

Berlin, 28. April. Der preussische Landtag ist zu seiner ersten Sitzung nach der Osterpause zusammengetreten und wird voraussichtlich bis 13. Mai tagen. Bis dahin soll der Haushalt verabschiedet sein. Nach Pfingsten wird die Beratung des Kirchenvertrages vorgenommen. Ebenso dürfte die Frage der Auflösung des Landtags noch im Juni entschieden werden.

Der Hauptausschuß beschloß die Herabsetzung der Diäten der Landtagsabgeordneten auf 800 Mark monatlich. Für jeden Tag, an dem ein Abgeordneter der Vollziehung ferngeblieben ist, werden ihm 20 Mark abgezogen. Für die Teilnahme an Ausschusssitzungen an plenarfreien Tagen werden 10 Mark gewährt. Doppelmandate erhalten die Entschädigung nur im Reichstag oder im Landtag, also nur in einem der beiden Häuser.

### Der Angriff auf Madeira.

Die „Artillerie“ der Aufständischen schweigt.

London, 28. April. Unter dem Schutz von Sperrfeuer der portugiesischen Kriegsschiffe wurden Regierungstruppen in der Nähe von Funchal gelandet. Die Aufständischen versuchten zuerst mit Maschinengewehrfeuer die Landung zu verhindern, flohen aber, als ihnen ihr Vorhaben mißlang. Die Regierungstruppen zerstörten die Funkstation der Aufständischen und kehrten dann wieder an Bord der Kriegsschiffe zurück.

Bei dem Angriff der Regierungstruppen sollen 16 Aufständische gefangen genommen worden sein. Die Flieger der Regierungstruppen warfen über den Stellungen der Aufständischen Bomben ab, wobei angeblich alle vier Kanonen der Aufständischen zum Schweigen gebracht wurden.

### Ultimatum an die Aufständischen.

Der portugiesische Marineminister hat an die Aufständischen in Madeira ein Ultimatum gerichtet. Danach soll, wenn sich die Aufständischen bis 17 Uhr nicht ergeben, mit Gewalt vorgegangen werden.

## Wenn Panzerkreuzer A vom Stapel läuft.

Das Programm der Feierlichkeiten.

Berlin, 28. April. Das Panzerschiff „A“, das am 19. Mai in Kiel vom Stapel läuft, wird, wie das Reichswehrministerium mitteilt, vom Reichspräsidenten getauft werden. Für den Besuch des Reichspräsidenten in Kiel ist bereits in allen Einzelheiten das Programm aufgestellt:

Um 10.50 Uhr trifft der Reichspräsident auf dem Bahnhof ein. Beim Eintreten des Zuges wird die Standarte des Reichspräsidenten auf dem Kreuzer „Königsberg“ gesetzt. Dann feuern alle Schiffe den Salut von 21 Schuss, an dem sich auch die Salubatterie in Friedrichsort beteiligt. Um 12 Uhr findet der Stapellauf statt. Nach Beendigung des Stapellaufes fährt der Reichspräsident auf dem Kreuzer „Königsberg“ um 19.30 Uhr aus. Gegen 20.45 Uhr wohnt der Reichspräsident Schießübungen des Kreuzers „Königsberg“, die auf der Höhe von Schleimünde durchgeführt werden. — Im Anschluss hieran finden bis gegen 22.30 Uhr Torpedoboots- und Torpedobootsflottillen auf die Kreuzer „Königsberg“ und „König“ statt.

Am 20. Mai versammelt sich die Flotte um 7.45 Uhr beim Kiel-Feuerschiff. Von 9 Uhr vormittags ab wohnt der Reichspräsident den Fahrübungen der Flotte bei. Die Übungen werden abgeschlossen mit einer Parade sämtlicher Seestreitkräfte vor dem Reichspräsidenten.

## Nur zur Berichterstattung?

Der französische Konsul in Königsberg nach Paris berufen.

Berlin, 28. April. Der französische Konsul in Königsberg, der an dem Spionagezwischenfall bei der Königsberger Artilleriekaserne beteiligt war, ist in großer Eile aus Königsberg abgereist, da er zur beschleunigten Berichterstattung nach Paris berufen worden ist. Eine amtliche Erklärung darüber, ob diese Berichterstattung mit den von deutscher Seite eingeleiteten diplomatischen Schritten zusammenhängt, liegt noch nicht vor, jedoch ist dieser Zusammenhang ohne weiteres anzunehmen.

## Goebbels vor Gericht.

Wegen acht Beleidigungsfällen.

Berlin, 29. April. Dr. Goebbels hatte sich in acht Beleidigungsfällen vor dem Landgericht zu verantworten. Goebbels erklärte, er sei wie ein Schwerverbrecher aus der Fraktionsführung verhaftet und in eine Einzelzelle ins Berliner Polizeipräsidium gesperrt worden. Das widerspreche der Reichsverfassung. Wegen dieses Verfassungsbruches lehne er vor einem Gericht, das solche Maßnahmen treffe, jede Erklärung ab.

Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, die Verhandlung auf Mittwoch zu verlagern und Dr. Goebbels vom ferneren Erscheinen vor Gericht für diesen Prozeß zu entbinden.

## Russische Aufträge an Italien.

Für 350 Millionen Lire.

Rom, 28. April. Ein neuer Wirtschaftsvertrag zwischen Italien und Rußland, der eine Reihe von Lieferungen und Ergänzungen enthält, ist, wie amtlich mitgeteilt wird, unterzeichnet worden.

Er sieht vor, daß die Sowjetunion in den nächsten sieben bis acht Monaten Bestellungen für etwa 350 Millionen Lire (77 Millionen Mark) in Italien vergibt und die italienische Regierung für diesen Betrag die Sicherheit übernimmt.

## Den Freund und sich selbst erschossen.

Ötzenberg, 29. April. Der 25jährige Schlosser Fiedler und der 26jährige Sattler Schmöl, beide aus Sorno, Kreis Kalau, gerieten in einen Wortwechsel. Hierbei tötete Fiedler den Schmöl durch zwei Schüsse. Dann schloß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Wie sich herausstellte, hatten die beiden vorher auf dem Amtsgericht Termin in einer Alimentationsangelegenheit gehabt, in welchem Schmöl, wie sein Freund ihm vorwarf, einen Falschheid geleistet habe.

## Das gestörte „Immertreu“-Jubiläum.

Berlin, 28. April. Der Ringverein „Immertreu“ veranstaltete im Saalbau „Friedrichshain“ ein Jubiläumsfest. Der Berliner Polizeipräsident Orzelski, der am gleichen Abend einen Rundfunkvortrag über die Berliner Unterwelt gehalten hatte, ließ gegen Mitternacht durch 150 Polizei- und Kriminalbeamte in den prachtvoll geschmückten Sälen eine Razzia durchführen. Jeder der Anwesenden mußte sich ausweisen. Es wurde eine große Anzahl stöckelbriefförmig Besucher festgenommen.

Zu dieser Razzia verlautet, daß die ganze Aktion mißglückt sei, weil die Immertreu-Leute und ihre Freunde angeblich bereits am Montag nachmittag genau wußten, was ihnen bevorstand. Von den 300 Festteilnehmern, die sich nicht ausweisen konnten, und daher zum Polizeipräsidium gebracht wurden, sei schließlich nur ein einziger verhaftet worden, während die übrigen entlassen werden mußten. Ferner soll die Polizei übersehen haben, daß es im Saalbau Friedrichshain einen Keller gebe, in dem gleichfalls gefeiert worden sei, und in dem ein großer Teil des Publikums sofort verschwand, als die Saaltüren abgeregelt wurden. Gegen 1 Uhr nachts seien die vom Polizeipräsidium entlassenen Festteilnehmer in den Saal zurückgeströmt, wo sie mit großer Heiterkeit empfangen worden seien. Das Fest habe bis zum Morgengrauen gedauert.

## 600 Häuser unter Wasser.

Große Überschwemmungen am Oberlauf der Düna. Riga, 28. April. Vom Oberlauf der Düna wird katastrophales Hochwasser gemeldet, das noch immer im Steigen begriffen ist. Bei dem schwer gefährdeten Dünaburg arbeiten Truppen fieberhaft an der Sicherung der Dämme.

In Oriva, gegenüber Dünaburg, sind bereits 600 Häuser durch das Hochwasser überschwemmt. Der Schaden beträgt viele Millionen Mark. Bisher sind etwa 150 Brücken zerstört oder davongetragen worden. Die Eisenbahnlinie Riga—Moskau ist stellenweise unterspült, so daß der Verkehr unterbrochen und umgeleitet werden mußte. Mehrere Personen haben in den Fluten den Tod gefunden.

## „Die Revolver-Republik“.

Der „Angriff“ auf Essen. — Tragische Erinnerungen.

Die Zeiten des Ruhrkampfes werden dem Gedächtnis des deutschen Volkes lange nicht entschwenden und vor allem nicht dem Gedächtnis derjenigen, die diesen brutalen Gewaltakt miterlebt haben. Nie ist der Welt so vor Augen geführt worden, daß Gewalt vor Recht geht, wie damals. Aber es muß anerkannt werden, daß sich Männer gefunden haben, die den Ruhrkampf als das bezeichnet haben, was er wirklich war. Zu diesen aufrechten Männern gehörte u. a. der englische Journalist G. E. R. Bede, der als Sonderberichterstatter der „Times“ im Jahre 1923 im Rheinland tätig war. Er hat an Hand seiner Berichte jetzt die Erinnerungen dieses schlimmen Jahres niedergeschrieben und sie unter dem Titel „Die Revolver-Republik“ erscheinen lassen. Das Buch ist auch ins Deutsche übersetzt worden und im Gilde-Verlag G. m. b. H., Köln 1931, erschienen. Es ist eine Geschichtsquelle ersten Ranges, denn Bede schildert, was er mit eigenen Augen gesehen und eigenen Ohren gehört hat. Und so beschreibt er den Einmarsch in Essen:

„Der kleine Platz vor dem Rathaus füllte sich mit Truppen. Ein Kommandowort! Die Regener bligten auf, und eine Reihe von Hörnern blies durch die lastende Stille den herausfordernden, triumphierenden Generalsalut, als General Rampon, der Kommandeur der 4. Kavallerie-Division und der Essener Armee, auf den Platz ritt. Der „Angriff“ war genau nach Plan durchgeführt. Essen war gefallen. Es blieb jetzt nur noch übrig, dem Oberhaupt der Stadt diese Tatsache mitzuteilen.“

Ein dicker, aber beweglicher Adjutant erhielt vom General einen kurzen Befehl, eilte die Stufen des Rathauses hinauf und nahm seinen Weg zum Ratszimmer. Als ich sah, daß der Kommandeur sich schloß, war ich ins Rathaus hineingegangen und so in der Lage, dem Offizier nachzugehen und zu beobachten, was weiter folgte. Im Ratszimmer saßen vier deutsche Stadträte im mittleren Alter, unbeweglich, steif und ohne offizielle Kenntnis der Tatsache, daß ein bewaffneter Feind von ihrer Stadt Besitz ergriffen hatte. Der Franzose grüßte höflich. Die anderen wandten ihren Kopf und sahen ihn mit eisiger Gleichgültigkeit an.

„Ich wünsche den Oberbürgermeister zu sprechen“, sagte er in angenehmem Deutsch.

Ein kleiner, grauhaariger Herr, mit dem ich mich noch vor zwei Tagen über die Lage unterhalten hatte, erwiderte: „Er ist beim Frühstück. Ich bin sein Vertreter, Bürgermeister Schäfer. Was führt Sie zu uns?“

General Rampon, der Kommandeur der französischen Truppen, die jetzt Essen besetzen, forderte Sie auf, ihn sofort an der Tür des Rathauses zu empfangen“, erklärte der Franzose, jedoch in weniger freundlichem Tone.

Der Deutsche ließ sich nicht einschüchtern. „Verzeihung, mein Herr, ich empfangen keine Besucher an der Tür des Rathauses. Ich kann Ihren General in meinem Büro empfangen, wenn er etwas bei mir zu tun hat.“

Der Kapitän grüßte, zog sich zurück und kam in zehn Minuten wieder, um zu sagen, daß der Oberbürgermeister geholt werden müsse. Nach 20 Minuten traf Dr. Luther ein und schickte seinen Pförtner mit einer Mitteilung auf den Platz, auf dem der General und seine Truppen steif warteten. „Der Oberbürgermeister von Essen ist jetzt in meinem Büro und kann den französischen General empfangen.“

In wenigen Minuten hatten in dem langen Stieglur Schritte wider. Der General und sein goldbekleideter Stab klopften an die Tür des Amtszimmers des Oberbürgermeisters, während drei Reihen Infanteristen unter dem Befehl eines Sergeanten den Eingang zum Zimmer sperrten. Als Antwort auf die Mitteilung des Generals, daß er „auf Grund von empfangenen Instruktionen“ Essen besetzt und gewisse Kontrollen eingerichtet habe, erklärte der Oberbürgermeister Dr. Luther, daß jeder Schritt, zu dem er von den Franzosen gezwungen werden würde, nur die Folge der Ohnmacht seines Landes sei, dem bewaffneten Eindringling Widerstand entgegenzusetzen. „Ich protestiere“, so schloß er, „gegen die vollständig ungelegale Anwendung von Militärgewalt gegen eine waffen- und wehrlose Bevölkerung.“ Zwei kühl-feindselige, aber höflich beherrschte Augenpaare sahen sich an; ein französischer militärischer Gruß wurde durch eine steife deutsche Verbeugung erwidert, die Eröffnung des Kampfes um die Ruhr war offiziell registriert worden.

Als ich in der Abenddämmerung das Rathaus verließ, sah ich, wie eine Maschinengewehrabteilung, die durch einen Panzerwagen gedeckt wurde, auf den Stufen des Rathauses ein Maschinengewehr in Stellung brachte. Die französische Wacht an der Ruhr war aufgeboten. Da drangen vom Fenster einer zweiten Etage die Klänge des Liedes herüber, das bald mit hunderttausend deutschen Patrioten in die Verbannung gehen sollte: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein.“

Ein Lied gegen Lewis-Gewehre — die verführten Arme der Bergarbeiter als Antwort auf Bajonette!



Fußball-Länderspiel Deutschland — Holland. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Spiel. Die holländische Verteidigung hält durch Kopfball.

## 900 Meter unter der Erde.

Besuch in einem Sowjet-Kohlenbergwerk.

Der bekannte Journalist Mr. Knickerbocker, der den Sinn einer Studienreise durch Rußland in der Augenblickeinüberzeugung erblickte, hat sich selbst nicht vor einer mit vielen Beschwernissen verbundenen Beschäftigung eines Kohlenbergwerks scheut, die er in dem von ihm verfaßten und im Ernst Rowohlt-Verlag erschienenen Buch: „Der rote Handel droht“ wie folgt beschreibt:

Ein zweistündiger Aufenthalt in einem 700 Meter tiefen Kohlenbergwerk des Donbeckens war ein Erlebnis. Kohlenbergbau ist in keinem Lande ein Vergnügen, aber vor die Wahl einer Zuchthausstrafe oder Kohlen in dem Donbetschen zu graben gestellt, würde jeder normale Mensch die Zuchthausstrafe vorziehen.

Um in eine Tiefe von 700 Meter hinunterzulaufen, muß man gut anderthalb Meilen in Serpentinchen heruntersteigen. Die erste halbe Meile führte durch einen Tunnel, dessen Decke etwa in Kinnhöhe lag. Es war stockdunkel und die Lichter unserer Bergwerkslampen genügten kaum, den Weg zu erblicken, den wir stolpernd und kriechend hinuntergingen. Der Fußbelag aus nassem und teilweise vermoderten Planken war unsicher. Alle hundert Meter gelangten wir an Doppeltüren.

Eine halbe Meile in gebeugter Haltung gehen, ist selbst über der Erde ermüdend. Nach 15 Minuten würde man viel dafür geben, sich wieder aufrichten zu können. Nach 15 Minuten rief der Ingenieur: „Jetzt machen wir es so.“ Er legte sich auf die Hände und Knie und enthielt seitlings unter der Schieferdecke, die hier nur 3 Fuß über dem Boden lag. Der Abstieg war zu steil, um mit dem Kopf voran zu kriechen. Es blieb nichts anderes übrig, als seitlich wie eine Krabbe, die Lampe um den Hals gebunden und von erstickendem Kohlenstaub eingehüllt, halb zu kriechen, halb zu gleiten.

Der Stollen erweiterte sich zu einem größeren Raum. Die Höhe blieb die gleiche, sie entsprach genau der Mächtigkeit des Anthrazitflözes. Nach einer Wanderung von 30 Minuten hatten wir etwa zwei Drittel des Abstieges überwunden. Mit jedem 100 Metern, die wir in die Tiefe kamen, stieg die Temperatur merklich, und hier herrschte unerträgliche Hitze. Der Schweiß floß in Bächen durch den Schmutz auf unseren Gesichtern.

„Hier steht unsere elektrische Schrömmmaschine“, sagte der Ingenieur, auf eine amerikanische Sullivan-Schrömmmaschine deutend. Sie wurde von fünf Leuten bedient. Sie saßen zusammengekauert wie Affen.

„Müssen diese Leute während der ganzen Schicht in dieser unnatürlichen Stellung arbeiten?“ fragte ich. „Weshalb führen Sie die Decke nicht höher, daß die Leute stehen können?“

„Zu kostspielig“, sagte der Ingenieur. „Sie arbeiten auch so ganz ordentlich. Das ist hier gar nicht so schlimm. Sie sollten einige unserer wirklich tief gelegenen Stollen sehen, acht- bis neunhundert Meter unter dem Boden, wo den Leuten keine Maschinen zur Verfügung stehen und sie nach bis zum Gürtel auf der Seite liegend ihre Zickel führen müssen. Hundertfünfzig Meter weiter unten ist es wirklich heiß. Da fließt der Schweiß.“

Wir traten weiter. Von diesem Schacht führte ein System von geneigten Rinnen die Kohle nach dem Boden des Bergwerks, von wo sie von einem elektrischen Konveyor aufgenommen und durch einen anderen Stollen zutage geschafft wurde.

Die Rinne nahm fast die ganze Seite des Tunnels ein. Man konnte sich daher nur mit der Kohle zusammen heruntergleiten lassen. Auf diese Weise erreichten wir den Boden des Schachts.

„Weshalb können die Arbeiter nicht mit dem Kohlenkonveyor zutage fahren“, fragte ich.

„Zu gefährlich“, erwiderte der Ingenieur.

„Weshalb installieren Sie nicht einen Aufzug für die Leute?“

„Zu kostspielig“, entgegnete er.

„Aber ist es nicht äußerst kostspielig, soviel Zeit und Kraft für den Weg von und zu der Arbeitsstätte zu verschwenden?“

„Gewiß, die Schicht beginnt oben. Die Arbeiter brauchen eine halbe Stunde, um herunter und eine halbe Stunde, um herauszuclimben, bei einer sechsstündigen Schicht arbeiten sie also tatsächlich nur fünf Stunden.“

Der Aufstieg endlos. Als wir die Schachtöffnung erreichten, war es bereits finster. Die in dem Büro verammelten Bergarbeiter und Ingenieure befragten mich um meine Ansicht. Ich sagte, der Abstieg wäre so anstrengend, daß einem wenige Kraft übrigbleiben könnte, um Kohlen zu hauen. „Sie haben recht“, rief ein Bergmann, „man braucht sich nichts vorzumachen. Wenn man unten anlangt, hat man den schwersten Teil der Arbeit hinter sich.“

!! Koblenz. (Den Stiefsohn erschossen.) Vom dem Schwurgericht hatte sich der 43jährige Fuhrmann Theodor Dillig aus Kreuznach wegen Tötung seines 23jährigen Stiefsohnes Peter zu verantworten. Die Vernehmung des Angeklagten ergab ein trauriges Familienbild. Dillig war in der Nacht in angetrunkenem Zustand nach Hause gekommen und fand mit seiner Frau einen Streit in dessen Verlauf er auf die Frau einschlug. Der Stiefsohn wollte seiner Mutter zu Hilfe kommen. Plötzlich stieß der Vater dem Stiefsohn ein Messer in die Brust. Der Angeklagte, der angab, bei der Tat sinnlos betrunken gewesen zu sein, wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

!! Kreuznach. (Unnötiger Umweg.) Als Polizeibeamter betätigte sich nachts ein etwa 21jähriger junger Mann in der Mannheimer Straße. Als er angetrunken nach Hause kam, kletterte er die Hauswand bis zum ersten Stock hinauf, obwohl er einen Hauschlüssel in der Tasche hatte, und versuchte, von außen den Fensterladen zu öffnen. Dabei stürzte er ab und erlitt einen schweren Schädelbruch.

!! Saarburg. Bez. Trier. (Ins Wasser gestürzt.) Ein junger Arbeiter aus dem benachbarten Castel, der bei den lothringischen Kanalarbeiten auf Reparationskonto beschäftigt war, wurde eines Morgens in einem größeren Wassertümpel in der Nähe des Kanals tot aufgefunden. Anscheinend hat der junge Mann bei seiner Heimkehr in die Wohnbaracken den Weg in der Dunkelheit verfehlt und ist in das Wasser gestürzt.

# Aus Bad Homburg und Umgebung

## Auf einsamen Pfaden.

Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben in bunten Zeilen manch ein Spruch... aber nur für diejenigen, die mit offenen Augen durch die Blüten gehen, die auf Pfaden wandeln, welche an einsamen Pfaden, in langsam grünenden Wiesengründen sich verbergen. Da duftet und strahlt und lebt es, wo die Sonne unter schützendem Gezweig ihre Kringle malt. Duende von Feuerläsern tanzen ihre Ringelreihen, laufen gewundene Liebespfade, wärmen sich in der Mittagsglut unter den goldenen Rädchen auf den weißgrauen silbrigen Schäften des Kuckucks. Die ersten Sterne des Nachtlebens, des Bänselebens mit ihren rötlichen Spitzen, bilden uns aus fastgrüner, zusammengedrückter Blattroselle. Das erste Summen der wachgewordenen Hummeln und der emsigen Bienen kreist um die dichten Teppiche der niedrigen Taubensellen, die reichlichen Frühlingsmaus bieten in den langen Weischläuchen unter purpurnen Lippen. Myriaden von leuchtenden Sternchen stecken die moosigen Gesänge der Kuckucke auf, die unsern kleinen Sängern in Busch und Kiefergrün Nachtisch bietet. An sonnigen, geschützten Stellen treiben die kriechenden Stengel des Gundermanns oder der Gudelrebe mit ihren grobgerippten, nierenförmigen Blättern violette Kronen. Auch das Buschwindröschen aus der vielfarbigen Familie der Anemonen schließt aus sparrigen Blattwinkeln weißrötliche Blüten aus. Aus der an die Erde angehefteten Blattrosette ragt bereits der Blütenstengel des Hirtentäschelkrautes mit seinen unscheinbaren kreuzförmigen Sternchen. Auch der gelbe Goldstern hebt in falbem Licht seine spärlichen Blüten zur Sonne. Sie alle wachsen ohne die ordnende Hand eines Gärtners, ohne sorgende Pflege als erste und meiste unscheinbare Gaben der frühlingsprossenden Natur.

## Früh vor der Schule.

Früh war ein Langschläfer und konnte sich nicht rechtzeitig aus dem Bett finden. Das kam daher, weil er schwer schlief und viel wirres Zeug träumte. Den Grund hierzu fand ein Onkel, der gerade zu Besuch war. Früh ging nämlich gleich nach dem Abendbrot schlafen, oft laute er noch während des Ausziehens. Es hatte niemand daran gedacht, daß die erste Verdauung des Abendbrots eine gewisse Unruhe in Frigens Magen und Körper hervorrief. Von dieser Zeit an bekam Früh sein Abendbrot mindestens eine Stunde vor dem Schlafengehen. Er hatte sich aber das lange Schlafen schon zu sehr angewöhnt, um es besser machen zu können. Oft mußte ihn die ältere Schwester mit dem nassen Schwamm aus dem Bett treiben. Zum Waschen war nicht viel Zeit, noch weniger zum Kaffeetrinken, der oft hintergeköpft wurde; mit dem Brot oder Brötchen in der Faust, dem Schulranzen auf dem Rücken, rannte er in die Schule. Ueberhaupt keine Zeit blieb für das beinahe Nichtigste, was jeder gesundbleibende Mensch morgens vor dem Tagewerk verrichten soll. Es war kein Wunder, daß Früh in unablässigem Empfinden auf seiner Bank saß. Das war er sowieso nicht, die Muskeln sollten erst stärker werden. Das Rennen zur Schule mit dem schlechtgetauten „Unterwegesfrühstück“ war seinem wachenden Körper auch nicht dienlich. Es war kein Wunder, daß er erst müde und schlief auf seiner Bank saß und nicht gut aufpassen konnte, wie die andern. Die Eltern konnten sich das nicht erklären; er war doch zu Hause ein lebhaftes Kerlchen, der nicht dumm oder schüchtern war. Wie Schuppen fiel es ihnen von den Augen, als sie in einem Vortrag eines Elternabends folgende Schulkinderregeln hörten: Gib deinem Kinde 1—2 Stunden vor dem Schlafengehen das Abendbrot. Laß es dabei sitzen, nicht umhergehen. Bede es rechtzeitig vor dem Schulbeginn. Am Kaffeetisch muß es in Gemütsruhe sitzen und kauen. Zeit für das Wichtigste (Stuhlgang) muß da sein, ehe es in die Schule geht. Keinen Wettlauf zur Schule. So kommt Früh gut vorbereitet auf die Schulbank und kann gut aufpassen und lernen.

**Aus dem Kurhaus.** Von der Kurdirektion ist für diesen Sommer das Tanzpaar Althardt-Frank benannt worden. Das Tanzpaar wird ab 10. Mai täglich nachmittags auf der Terrasse tanzen.

**Gesellschaft der Freunde Homburgs.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Wohltätigkeitsveranstaltung der Gesellschaft der Freunde Homburgs heute abend um 8 Uhr im Kurhaus-Theater stattfindet.

**Von der Kunstausstellung.** Die in den oberen Kurhausgalerien untergebrachte 1. Kunstausstellung erfreut sich seitens regen Interesses. Die Ausstellung ist täglich von 10—13 und 15—19 Uhr geöffnet.

**Sella.** Donnerstag nachmittag und Abend wird im Sella ein Lourdesfilm zur Vorführung gelangen. Näheres siehe heutige Anzeiger.

**Die 3. Beitragsermächtigung der Barmer Erbkasse.** Die 700.000 Versicherungsmilliarden Barmer Erbkasse, die größte Krankenkasse Deutschlands, hat in Auswirkung der Roterordnung ihre Beiträge zum ersten Mal gesenkt. Die Beitragsermächtigung beträgt rund 8 Millionen Mark pro Jahr und wirkt sich in einzelnen Beitragsklassen bis zu 31,7 pCt. aus.

**Berufsberatung für Knaben und Mädchen.** Vom 1. Mai d. Js. ab finden in Bad Homburg keine Sprechstunden für Berufsberatung mehr statt. Ratsuchende, die eine Beratung und Stellungsvermittlung wünschen, können auf dem Arbeitsamt Frankfurt a. M., Große Gallusstraße 17 III, vorsprechen. Sprechstunden: Montags, Dienstags, Donnerstags von 8—3 Uhr, Samstags von 8—12 Uhr (Mittwochs und Freitags geschlossen). Es ist geplant, die Sprechstunden in Bad Homburg ab 1. 10. d. Js. wieder aufzunehmen. Sprechstundentage und Ort werden zu gegebener Zeit noch mitgeteilt.

**Von der Seedorf- und m. d. S.** wurde in der anfangs dieser Woche stattgefundenen General-

versammlung der Geschäftsbericht 1930 vorgelegt und gebilligt, dem wir u. a. entnehmen: Während im Jahre 1929 noch 57 Tage mit gutem Badewetter zu verzeichnen waren, gab es deren im Berichtsjahr nur 36. Dementsprechend sind auch die Einnahmen aus dem Badebetrieb um ein Drittel hinter denjenigen des Vorjahres zurückgeblieben. Die mit Unterstützung der „Gesellschaft der Freunde Homburgs“ geschaffene Wasserrutschbahn erfreute sich einer regen Benutzung und bildet einen neuen Anziehungspunkt für unsere Anlagen. 148 Schüler der städtischen Schulen erlernten auf Kosten der Stadt das Schwimmen. Ernstliche Unglücksfälle haben sich dank der Aufmerksamkeit des Schwimm-Weissers nicht ereignet. Der Gesellschafts-Versammlung steht einschließlich des Vortrages aus 1929 ein Reingewinn von 850,38 Rmk. zur Verfügung.

**Homburger Schwimmklub.** Wie alljährlich rüstet sich der Homburger Schwimmklub für den schönen Sommer, um wieder die herrlichen Seebadabende den Schwimmern auszuüben. Große Veranstaltungen, wie ein Klubschwimmfest, verschiedene Wasserballspiele auswärtiger Vereine sind geplant. Außerdem werden als Neuerung Bodengymnastik und Kurse für Rettungsschwimmen veranstaltet. Alles weitere erfahren die Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Sportes am Sonntag, dem 3. Mai, in unserer Hauptversammlung, die vormittags 11 Uhr, im Sella-Saal, Lützenstraße, stattfindet.

**In einer Versammlung der hiesigen Freidenker** sprach gestern abend im „Römer“ Herr Josef Papert (Böhmen) über das Thema „Liebe und Ehe“. In etwa zweistündigem Vortrag befaßte sich der Referent insbesondere mit den sozialen Momenten, die bei einer harmonisch wirkenden Ehe hervortreten müssen. Die Stellung der Frau dürfe nicht mehr von der Position des Mannes so abhängig sein, wie es heute noch so oft der Fall sei. Die Frau müsse am öffentlichen Leben interessiert werden. Natürlich sei in dieser Beziehung die Frau, die selbst im Erwerbsleben stehe, ihren Geschlechtsgenossen, die nur in der Hauswirtschaft ihr Betätigungsfeld erblicken müssen, voraus. Und bezüglich einer Eheschließung soll bei den Ehepartnern ausschließlich das Geistige ausschlaggebend sein. Denn nur so könne man erwarten, daß die Ehe auf Zufriedenheit aufgebaut sein werde.

**Frostvorhersagen durch Rundfunk.** Anschließend an die allgemeinen Wetterberichte werden ab 25. April in engster Zusammenarbeit der Wetterdienststelle Frankfurt a. M., dem Institut für Klimaforschung in Trier und der Bioklimatischen Station in Gelsenheim Frostwarnungen bzw. Vorhersagen durch Rundfunk verbreitet. Mittags um 12.45 Uhr wird eine allgemein gehaltene Warnung erteilt, während um 18.45 Uhr die Warnung spezielleren Charakter tragen wird, ob Frost allgemein zu erwarten ist oder nur in besonders frostgefährdeten Lagen. Sollte überhaupt keine Frostgefahr bestehen, wird ebenfalls darauf hingewiesen werden. Die Einrichtung ist vor allem für die Winzer von großem Werte.

**Päckchen nach dem Ausland.** In Handelstreifen ist es anscheinend noch nicht allgemein bekannt, daß seit dem Inkrafttreten des neuen Welpostvertrages im Juli v. J. nach einer großen Anzahl fremder Länder kleinere Warenmengen bis zu 1 kg Gewicht auch in sog. Päckchen versandt werden können. Soweit Luftpostverbindungen bestehen, können auch diese benutzt werden. Die Beförderungsgebühr beträgt 15 Rf für je 50 g, mindestens 50 Rf, nach Österreich und Ungarn bis 1 kg 60 Rf, nach Ungarn für je 50 g 10 Rf, mindestens 50 Rf. In der Form, Beschaffenheit und Verpackung unterliegen die Päckchen den Vorschriften für Warenproben, sie müssen also offen verpackt werden. Außer den Empfänger- und Absenderangaben sollen sie die Aufschrift „Päckchen“ nach anderen aus deutschsprachigen Ländern „Petit paquet“ tragen. Abgesehen von Rechnungen über den Inhalt der Sendung dürfen keinerlei Mitteilungen beigefügt werden.

## Aus dem Homburger Gerichtssaal.

In der heutigen Sitzung führte Amtsgerichtsrat Dr. Congen den Vorsitz; die Amtsanwaltschaft vertrat Amtsanwalt Schneider. Es fanden 5 Strafsachen zur Verhandlung.

**Wegen Betrug** wurde gegen einen hiesigen Kaufmann P. verhandelt, dem die Anklage vorwarf, für das von ihm eingerichtete Kinderheim im Juni 1930 bei einer hiesigen Filiale einer Frankfurter Kolonialwaren-Firma Waren im Werte von 115,40 Rmk. bezogen zu haben, ohne diesen Betrag an die Firma trotz mehrfacher Aufforderung zu entrichten. In der heutigen Verhandlung erklärte P., es habe ihm fern gelegen, die betreffende Firma zu schädigen, zumal er später dort noch Einkäufe gegen Barzahlung tätige, obwohl die oben erwähnte Summe noch offen stand. Im übrigen habe er „vor“ kurzem die 115,40 Rmk. bezahlt. Das Gericht kam zum Freispruch, da dem Angeklagten ein Betrug nicht nachgewiesen werden konnte.

**Betrifft Mimente.** Ein hiesiger Motorradhändler hatte sich der Unterhaltungspflicht gegenüber seinem unehelichen Kinde entzogen und erhielt deshalb einen polizeilichen Strafbefehl. Er legte hiergegen Einspruch ein mit der Begründung, infolge wirtschaftlicher Notlage sei er zahlungsunfähig. Die Beweisaufnahme ergab die Richtigkeit dieser Behauptung, so daß — allerdings mangels Beweises — Freispruch erfolgte.

**Forstdiebstahl.** Die Gebrüder W. aus Köppern hatten im Februar 1931 mit einer Säge eine trockene Eiche aus dem Köpperner Gemeindewald entwendet; hierbei soll ihnen der Arbeiter Gustav W. beihilflich ge-

wesen sein. Der Hauptangeklagte erklärte, man habe mehr aus sportlichen Gründen (?) das Holz genommen; ferner sei man sich einer Straftat nicht bewußt gewesen. Der Amtsanwalt hielt die Gebrüder W. schuldig im Sinne des Eröffnungsbeschlusses und beantragte gegen diese wegen Holzdiebstahls eine Geldstrafe von je 12 Rmk. sowie Stellung von 6 Rmk. Wertersatz an die Gemeindegasse und Einziehung der Säge; für Gustav W. lautete der Antrag auf Freispruch. Das Gericht urteilte antragsgemäß.

**Soziales Elend.** Der jetzt arbeitslose U. wohnte bis vor kurzem mit Frau und 2 Kindern in einer Hinterhausmansarde eines Hauses in der oberen Lützenstraße. Für den kleinen (3. T. mobilitäten) Raum, in dem sich das ganze Familienleben der U.'s abspielte — die Mansarde diente als Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche — zahlte der Angeklagte 30 Rmk. Natürlich konnte er mit Beginn seiner Arbeitslosigkeit diesen Betrag nicht mehr aufbringen. Er erklärte dem Hausbesitzer Sch., er wolle 20 Rmk. bar bezahlen, während seine Frau die übrigen 10 Rmk. durch Aufputzen des Ladens des Sch. allmonatlich abarbeiten wolle. Man war mit diesem Vorschlag einverstanden. Inzwischen hatten die U.'s eine neue Wohnung zugesprochen bekommen, in der sie auch die bei Sch. wegen Raummangels untergestellte Kücheneinrichtung aufstellen konnte, was man auch durchführte. Der Hausbesitzer machte nun geltend, er hätte auf Grund dessen, daß die Frau 3 Monate lang das Putzen unterlassen habe (U. Abmachung insgesamt 30 Rmk.) Zurückbehaltungsrecht auf die Kücheneinrichtung geltend gemacht, und hiervon sei auch der Angeklagte in Kenntnis gewesen. Der Amtsanwalt beantragte wegen dieser Art Pfandverschleppung Bestätigung des Polizeimandats von 20 Rmk. Das Gericht kam zum Freispruch mit der Begründung, daß Kücheneinrichtung — wenn sie auch vorübergehend nicht in Gebrauch stand — als notwendige Einrichtungsgegenstände angesehen werden müssen und nicht dem Pfandrechte unterliegen.

Der letzte Fall mußte wegen Nichterscheines des Angeklagten verlagert werden.

## Bad Homburger Sport-Nachrichten.

### Geräte-Wettturnen des Main-Taunus-Gaues in Hedderheim.

Am vergangenen Sonntag hielt der Main-Taunus-Gau in der geräumigen Halle der Turnerschaft Hedderheim sein „Gau-Geräte-Wettturnen“ ab. Die Beteiligung ist mit 217 als gut zu bezeichnen. Dank der guten Vorarbeit des Gauleiters und der systematischen Arbeit des Gau-Turn-Ausschusses war, trotz der räumlichen Begrenzung, die Abwicklung eine glatte. In der Klasse „Männer“ beteiligten sich 103 und in der „Sonderklasse“ 28 Turner, sowie 86 Turnerinnen. Trotzdem kurz gewartet wurde, kehrten von den ersten 79, den Sonderklasslern 26 und den Turnerinnen 80 eichenbekränzt heim. Pünktlich 4 Uhr wie auf dem Programm festgelegt, begann der offizielle Teil, bestehend aus Tanzen, Reigen, Schaulernen der Turner und Turnerinnen an sämtlichen Geräten, Gymnastik, Vorträgen der Gefangenen usw. Hier wurde den ca. 700 erschienenen Gästen die Vielfältigkeit und die in die Breite gehende Tätigkeit der D. T. gezeigt. Um 6 Uhr wurde die Siegereverkländigung vorgenommen. Als Sieger gingen hervor:

| Klasse Männer  |                  | 79 Sieger       |          |
|----------------|------------------|-----------------|----------|
| 103 Teilnehmer |                  |                 |          |
| 8. Sieg.       | Bernh. Hille     | To. Oberstedten | 169 Pkte |
| 9. "           | H. Scholl        | To. Altdorf     | 168 "    |
| 10. "          | G. Pusch         | Vorm. Homburg   | 166 "    |
| 14. "          | A. Schöneich     | To. Homburg     | 160 "    |
| 16. "          | F. Böyer         | To. Homburg     | 158 "    |
| 20. "          | H. Gerecht       | Vorm. Homburg   | 154 "    |
| 23. "          | M. Oll           | To. Oberstedten | 150 "    |
| 25. "          | F. Ernst         | To. Altdorf     | 148 "    |
| 25. "          | H. Wächterhäuser | To. Altdorf     | 148 "    |
| 28. "          | H. Corvinus      | To. Homburg     | 145 "    |
| 29. "          | P. Bingenheimer  | To. Oberstedten | 144 "    |
| 31. "          | F. Bingenheimer  | To. Seulberg    | 142 "    |
| 31. "          | F. Lang          | To. Homburg     | 142 "    |
| 32. "          | H. Ernst         | To. Altdorf     | 141 "    |
| 33. "          | H. Kühner        | Vorm. Homburg   | 140 "    |

| Frauen        |               | 80 Siegerinnen  |          |
|---------------|---------------|-----------------|----------|
| 86 Teilnehmer |               |                 |          |
| 7. Sieg.      | A. Hoffmann   | To. Homburg     | 147 Pkt. |
| 9. "          | E. Elenger    | To. Homburg     | 144 "    |
| 10. "         | E. Kuchler    | To. Homburg     | 143 "    |
| 13. "         | H. Gluckhardt | To. Homburg     | 138 "    |
| 14. "         | M. Maltzow    | To. Oberstedten | 137 "    |
| 18. "         | T. Rau        | To. Homburg     | 132 "    |
| 18. "         | A. Bruns      | To. Bungenheim  | 132 "    |
| 21. "         | E. Müller     | To. Homburg     | 129 "    |
| 22. "         | E. Willeh     | To. Homburg     | 128 "    |
| 23. "         | E. Weil       | To. Homburg     | 127 "    |

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krögenbrink, Bad Homburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

## Strebs. Herrn (Doms) wird die Uebernahme d. hiesig. Verkaufszentrale

ohne bei Branchenkenntn. eine selbständ. ausbaufäh. Position mit zeitgem. gut. Einkommen (b. Bewährung Mt. 150 monatl. Zuschuß) geboten. Ca. Mt. 800 Betriebskapital erforderlich. Unverbindl. Adressenangabe unter 34. II R 25815 a. d. Exped. d. Bl., da Vertreterbesuch in den nächsten Tagen erfolgt. Außerdem wird. noch einige tücht. Verkäufer(innen) eingestellt.

## Der Morphium-Teufel.

Die dem Rauschgift verfallen.

Wie fängt es bei all den Leuten mit der Morphiumsucht immer an? Aus Neugierde oder Uebermut machen sie sich eine Spritze dieses gefährlichen Giftes. Sie meinen, daß danach ein anderes Leben in ihren Adern pulst. Sie wagen es ein zweites und ein drittes Mal, sie finden Gefallen daran und können es schließlich nie wieder lassen. Die gleiche Erscheinung finden wir bei den sogenannten „Kokschnupfern“ (den Kokain Süchtigen), wie auch bei den Opiakisten. Die meisten Menschen werden nur darum Rauschgiftler, weil sie der ersten Versuchung nicht widerstehen können. Nur ein ganz geringer Prozentsatz wird Rauschgiftler aus einer früheren Erkrankung heraus, bei der Morphium oder dergleichen als Schlafmittel verwendet wurden.

Sehr viele Menschen behaupten, daß sie Rauschgiftler geworden seien, weil sie nach angestrengter Geistesarbeit ihre abgetriebenen Nerven neu beleben wollten, oder ihnen Beruhigung verschaffen wollten. Das aber heißt den Teufel mit Beizeug austreiben, kommt dem langsamsten Selbstmorde gleich.

Schauspielerinnen und Schauspieler stellen einen großen Prozentsatz aller Rauschgiftler dar. Man darf wohl mit wenigen Ausnahmen behaupten, daß hier mehr die Genußsucht als das Bedürfnis, sich eine Nervenberuhigung zu verschaffen, die Rolle spielt. Natürlich ist selbstverständlich, daß bei jedem fortwährenden Rauschgiftgebrauch die Nerven dieses Narkotikum erneut verlangen, weil sie ja durch die Einwirkung des Giftes schon zerstört worden sind.

Die Wissenschaft hat nicht geruht, eine wirksame Bekämpfung der Rauschgiftsucht durchzuführen. Die schwierigste Frage dabei war immer: Wie kann man dem Patienten den Rauschgiftgenuss wieder abgewöhnen und wie bringen wir ihn für immer und ewig von dieser ungeliebten Leidenschaft wieder ab? Man schuf die sogenannten Entziehungskuren, durch welche den Kranken das Gift täglich mehr und mehr entzogen werden sollte. Man kann nicht einen Morphium Süchtigen in eine Anstalt sperren und ihm von Stunde an kein Rauschgift mehr verabfolgen. Das würde den völligen Zusammenbruch seines Körpers bedeuten. Sondern man muß ganz allmählich entziehen. Schließlich muß man sogar Mittel verabfolgen, die den Patienten als Rauschgift erscheinen, in ihrer Wirkung aber nicht so ge-

fährlich sind. Solche Entziehungskuren dauern zuweilen Monate um Monate, und wenn man dann in der Lage ist, dem Patienten klar zu machen, daß er schon so und so lange nur Ersatzstoffe bekommen hat, hat man die Gewissheit, daß der Körper ohne tobringende Wüste wieder auszukommen vermag. Freilich, von den leidenschaftlichen Rauschgiftlern haben nur die wenigsten die nötige Energie, den Gistgenuss völlig aufzugeben. Manche haben monatelang Entziehungskuren gemacht, und wenn sie herauskamen, versetzten sie dem alten Laster. In ihnen wohnt der Rauschgiftteufel, der, einmal zu Gaste genommen, nie wieder fortgeht.

Kurt Ihlf.

## Die Tagesordnung der 15. Genfer Arbeitskonferenz.

Für die 15. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf am 28. Mai 1931 liegt nunmehr die Tagesordnung im einzelnen vor. Sie enthält drei Punkte, und zwar: 1. Beschäftigungsalter der Kinder in nichtindustriellen Gewerben, 2. die Dauer der Arbeitszeit im Kohlenbergbau und 3. Teilrevision der Konvention über die Nachtarbeit der Frauen.

Über den ersten Punkt der Tagesordnung soll nur eine vorbereitende Besprechung stattfinden, damit im nächsten Jahre dann die Unterlagen für eine Konvention beraten werden können. Das Internationale Arbeitsamt hat hierzu einen Bau-Bericht herausgegeben. Das eigentliche Thema der Konferenz ist der zweite Punkt der Tagesordnung, die Arbeitszeit im Kohlenbergbau. Die Konferenz wird ihre Arbeiten auf das Ergebnis der technischen Konferenz im Juni 1930 aufbauen können. Da die Frage auch in direkten Verhandlungen der interessierten Länder untereinander und in zahlreichen Berichten sehr gut vorbereitet ist, nimmt man allgemein an, daß die Beratungen zum Abschluß eines Übereinkommens führen werden. Das Amt hat, wie schon bekannt ist, einen Übereinkommensentwurf vorgelegt. In dem Übereinkommensentwurf wird eine Arbeitszeit für den Steinkohlenbergbau von 7 1/2 Stunden vorgeschlagen.

Leser! Werbt für Eure Zeitung.

**Werbung!**  
Herren-Sohlen 3.40  
Damen-Sohlen 2.50  
Herren-Glech 1.40  
Damen-Glech —.80  
Kinder-Sohlen und -Glech je nach Größe.

Verarbeitet wird nur in Aernleeder.

Ein Versuch und Sie werden dauernder Kunde bleiben.

**Fr. Straßberger** Schuhmacher  
Thomasstr. 4 part.



## Lourdes

der Gnadenort der Mutter Gottes  
im Glanze seiner Wunder.

Unter Zustimmung hoher Kirchenfürsten ist es möglich geworden, eine der erschütterndsten Begebenheiten von Lourdes im Film dramatisch zu fassen u. in 6 großen Akten wahrheitsgemäß aufzunehmen!

Alles, was in diesem grandiosen Filmwerk lebendig und mit greifbarer Natürlichkeit an unserem Auge vorüberzieht, wie die Ereignisse in der Felsenrotte von Lourdes, sowie die prachtvolle Sakraments- u. Lichterprozession, vor allem aber viele Einzelheiten, die mit den Wunderheilungen zusammenhängen, sind in Lourdes and Ort und Stelle aufgenommen worden!

Ein seltenes Ereignis!

Der Film hat bei seinem Erscheinen berechtigtes Aufsehen erregt!

Prof. Dr. Wilhelm Baron von Capitaine schrieb:  
Der Verlauf des Wunders ist ergreifend. Der künstlerische Genuss der Vorführung steigt mit jedem Akt und mit jedem Akt werden die Vorgänge immer prächtiger.

Die Vorführungen erfolgen in:

**Bad Homburg**

**„Selipa“-Lichtspiele**

Donnerstag, 30. April 1931, 4 Uhr u. 8.30 Uhr.  
Die Eintrittskarten im Preise von —.70, 1.—, 1.20, 1.50 Mk. sind ab heute bereits zu haben in der Buchhandlung L. Staudt, Luisenstr. u. Küster L. Braun a. d. Kirche.  
— Eichern Sie sich sofort Ihre Karten. —

## Homburger Schwimmklub

Bad Homburg

Sonntag, den 3. Mai, vorm. 11 Uhr,  
im „Selipa-Saal“, Luisenstraße

## Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Vorstandswahl
3. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

## Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-  
Reklame- und Visitenkarten  
Geschäfts- u. Vereinsdrucksachen  
Briefbogen  
Briefumschläge  
Rechnungen  
Einladungen  
Programme  
Plakate  
Postkarten  
Eintrittskarten  
Festschriften

u. liefern billigt

Homburger

**Neueste Nachrichten**

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen

rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976,  
Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

## Ämtliche Bekanntmachung.

Betr. Hundesteuer.

Nachdem die Anmeldefrist abgelaufen ist, werden ab 1. Mai 1931 alle Hunde, welche ohne gültige Marke auf der Straße umherlaufen, eingekerkert. Der Hundehalter hat Anweisung erhalten, Hauskontrolle abzuhalten und von jedem Hundebesitzer sich die neue Hundemarke vorzeigen zu lassen. Bei erfolgloser Anzeige wird eine Strafe bis zu 30. — Rmk. festgesetzt.

Bad Homburg v. d. H., den 25. April 1931.

Der Magistrat.

Der Großer Brand bei Köln. In den Fabrikanlagen der Rheinischen Wachsindustrie in Sürth bei Köln brach ein Feuer aus, das in den Wachsdepots reiche Nahrung fand. Die Hälfte des 5—6000 Quadratmeter großen Fabrikgeländes stand in Flammen.

Der Mädchenmörder von Bremerode. Es gelang, den Mörder der 6 Jahre alten Uebele Bud zu verhaften. Es handelt sich um den 18jährigen Dienstknecht August Rüd, der seit März 1931 bei dem Vater der Ermordeten beschäftigt war.

Berühmter Düren-Kupferstecher gestohlen. In der Nacht ist aus dem Museum in Leipzig der Original-Düren-Kupferstecher „Ritter, Tod und Teufel“ gestohlen worden.

Bei Erdböhrungen vom Bliß erschlagen. Ein in Bayern (Kreis Pinneberg) errichteter Bohrturm wurde vom Bliß getroffen. Von den vier bei dem Turm beschäftigten Leuten wurde der Bohrermeister Richter getötet.

Die höchste Feuerwehreinheit der Welt. Die bekannteste Autodrehleiter mit einer Ausziehlänge von 38 Firma Magirus in Ulm hat jetzt die höchste Feuerwehreinheit der Welt konstruiert. Es ist eine ganz aus Stahl gebaute fünfteilige Autodrehleiter mit einer Ausziehlänge von 38 Metern.

Bliß setzt Kirchturn in Flammen. Ein furchtbares Gewitter hat besonders die Gegend um Monschau heimgesucht. In der Ortschaft Strauch schlug der Bliß in den Kirchturn und zündete. Nach kurzer Zeit stürzte der etwa 30 Meter hohe Turm mit donnerndem Getöse zusammen.

Zusammenstoß auf der Pariser Untergrundbahn. Am Abend ist ein Untergrundbahnzug in Paris auf einen in der Station Bastille haltenden anderen Zug aufgefahren. Zwei Personen wurden schwer, 23 leicht verletzt.

Ellen Beinhorn in Rom. Die Afrikafliegerin Ellen Beinhorn landete auf dem Flugplatz von Rom. Sie wurde von den italienischen Fliegerverbänden empfangen.

Ungarisches Dorf in Flammen. Die Gemeinde Vachanovo im Bezirk Munkacs steht in Flammen. Es sind bereits 20 Wohngebäude und eine Reihe Wirtschaftsgebäude niedergebrannt.

Schwarzschmuggel nach der Tschechoslowakei. In Tepitz wurde eine groß angelegte Schmugglerorganisation aufgedeckt, die in den letzten Monaten große Mengen Schwarz unter falscher Bezeichnung aus Deutschland in die Tschechoslowakei einfuhrte.

## Kölner

## Dombau-Lotterie

Ziehung: 13.—18. Mai 1931

Höchstgewinn: 100 000 Rmk.

- 1 Hauptgewinn 80 000 RM
- 1 Prämie 40 000 RM
- 1 Hauptgewinn 10 000 RM
- 1 Hauptgewinn 5 000 RM

Los 3.— Rmk.

empfiehlt und versendet

Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“,  
Luisenstraße 26  
Telefon 2707

## Edel-Buschrosen

20 Stk. 3.50, 100 Stk. 12.50 Mk.  
Kletterrosen 1 Stk. 50. — liefert  
Erich Bollbrecht, Rosen-  
kulturen, Treptow a. d. H.

## Gelegenheitskauf

für Brautleute!

Schwerer Eichen-Schlafzimmer  
mit Matratzen Rmk. 590. — ;  
Gr. Eichen-Speiseszimmer Rmk.  
550. — ; elegantes Eichen-  
Herren- Rmk. 580. —. Riche,  
Kleinfest, Delgemälde u. Chai-  
selongue alles neu, sofort bil-  
lig zu verkaufen. Gefloßerte u.  
„Möbel“ an die Geschäftsstelle.

## 4-5-Zimmer-Wohnung

mit Heizung und allem  
Zubehör zu sofort zu  
mieten gesucht. Offerten  
unter Nr. 2 1259 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung  
erbeten.

## Möbl. Zimmer

sofort oder später mit od.  
ohne Pension zu mieten  
gesucht. — Offerten  
2 998 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung erbeten.

## Einfamilien-Haus

oder 5-Zimmer-Wohnung  
nebst Zubehör sofort zu  
mieten gesucht. Angebots-  
mit Bestmietpreis an die  
Geschäftsst. unter Nr. 2 77

## Schallplatten

auf Teilzahlung!

Neueste elektr. Aufnahmen  
liefere ich an Private  
gegen 6 Monatsraten.  
Verlangen Sie Katalog gratis  
J. OSTERN  
Wiesbaden, Emserstraße 24

## 6-Zimmer-Wohnung

baldisst zu mieten gesucht.  
Schriftliche Angebote mit  
T. 999 mit dem äußerstem  
Preis befördert d. Gesch.  
dieser Zeitung.

## Ihr Schicksal 1931/32

Wissenschaftl. Charakter-  
deutung. Geburtscharakter  
angeben. Probedeut. umsonst.  
Rückporto erbeten.

Kosmolog Deutschenbauer  
Hamburg 2, Danzigerstraße 5

Sind Ihre Gasgeräte in brauchbar. Zustand?

Wenn nicht, benachrichtigen Sie uns. — Wir werden  
den vorhandenen Mängel beseitigen.

Städt. Gas- u. Wasserwerke  
Fernsprecher Nr. 3096

## Das Auto formt die Stadt.

Von Cheops.

Im Mittelalter, als dicke Wälle sie umschloß, war die Stadt ein steinerner Schlupfwinkel, nach dessen Starrheit die Bewohner zu richten hatten. Heute ist die Stadt ein lebendiger Organismus, biegsam, formbar, mit einem Wachstum, das man lenken kann, wie das Wachstum eines Baumes. Heute muß sich die Stadt ganz dem Lebenswillen, der Persönlichkeit ihrer Bewohner anpassen.

Der jüngste Bewohner unserer Städte ist das Auto. Durchaus eine Persönlichkeit. Keineswegs beschiden, mit seinen Anforderungen an Lebensraum, an Bewegungsfreiheit, an Rücklicht auf seine besonderen Lebensgewohnheiten und an Unterkunft. Es kann als gewaltige „Baracke“ auftreten, denn seine Zahl ist groß und wächst schnell von Jahr zu Jahr. Wollte man eine „Passantenabzählung“ in den Straßen großer Städte anstellen, so würde die Zahl der Autos zwar hinter der Zahl der Menschen zurückbleiben. Aber wollte man berechnen, welchen Raum Mensch und Auto in den Straßen einnehmen, oder gar, mit welchem Gewicht sie die Straßen belasten, dann würde unbedingt das Auto als breitestes und gewichtigster Straßenbewohner aus der Abzählung hervorgehen.

Es wird nicht das geringste Verdienst der Deutschen Bauausstellung in Berlin 1931 (9. Mai bis 2. August), in einer besonderen Abteilung alles, was das Problem „Auto und Stadt“ betrifft, zusammenzufassen. Zum erstenmal in der ganzen Welt wird gezeigt werden, was das Auto in der Stadt verlangt, und wohin der Weg des Städtebaues, wohin der Wunsch jedes Stadtbewohners, der mit dem Auto zusammenzuleben gezwungen ist, führen muß.

Den Mittelpunkt dieser Abteilung wird der Garagenbau bilden. Die Garage ist jetzt das dringendste Problem. Wegen der Umstände, daß die Anschaffungskosten eines Autos ständig sinken, die Unterhaltungskosten, darunter vor allem die Garagenkosten ständig steigen, muß immer gebietender die Lösung des Garagenproblems fordern lassen. Wo soll die Garage gebaut werden? Soll es weiterhin möglich sein, daß große Siedlungen in der Nähe der Städte angelegt werden, ohne daß an die Großgarage schon beim Bauplan gedacht wird? Wie soll die Garage gebaut werden? Wie soll sie sich dem architektonischen Bilde der Stadt einfügen? Welchen Bedürfnissen muß sie auf einfachste Weise entsprechen? Wie muß, um nur einen Punkt zu nennen, ihr Tor konstruiert sein? Aus welchen Materialien ist sie herzustellen? Aus Stahlblech, aus Alufestmetall, aus Eisenbeton? Die Internationale Garagenausstellung im Rahmen der Deutschen Bauausstellung wird viele Fragen und tausend andere zu beantworten vermögen.

Aber nun kommen noch andere Stellen hinzu, die in der Angelegenheit „Auto und Stadt“ ein gewichtiges Wort zu sprechen haben. Das Reichsverkehrsministerium wird seinen Standpunkt in der „Garagenverordnung“ erläutern. Die Verkehrsbehörde wird ihre Wünsche, Besorgnisse und Forderungen mitteilen. Die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau wird vertreten sein. Die Automobilclubs werden gemeinschaftlich dardun, was sie zu sagen haben. Die Baupolizei wird ihre Grundzüge bekanntgeben. Auf dem Freigelände werden Musterbauten moderner Garagen errichtet werden.

So wird man hier zum ersten Male einen Ueberblick gewinnen, wie die bauliche Zukunft unserer von Autos umgebenen Städte gestaltet werden muß. Der Städtebauer, der Architekt, der Autobesitzer wird wertvollstes Anschauungsmaterial finden. Und auch der Fußgänger wird die schärfste Gewissheit erlangen, daß er mit dem neuen Einmaligen Auto im tiefsten Frieden leben wird.



Die deutsche Reitermannschaft für Rom.

Erstmalig nach dem Kriege beteiligen sich deutsche Reichswehroffiziere an dem großen italienischen Reit- und Springturnier in Rom, welches vom 2.—10. Mai stattfindet. Außer dem Führer der Expedition, Major Frhr. v. Waldensels, nehmen sieben Offiziere von der Kavallerie-Schule Hannover mit 18 Pferden daran teil.

## Wie entstehen die Kohlen?

Die Entstehung der Kohlenarten ist noch immer strittig. Die meisten sind pflanzlichen Ursprungs („Humuskohlen“). Früher glaubte man, daß sie alle aus der Zellulose entstanden seien, und zwar in der Entwicklungsreihe: Torf, Lignit, Braunkohle, Steinkohle, Anthrazit. Dann schienen die Untersuchungen von Fr. Fischer und Schrader nahezuweisen, daß das Lignit der verholzten Pflanzenteile die Kohle bildet, während die Zellulose bei dem Prozeß durch Bakterien ganz abgebaut und vergast wurde. Daß dabei Druck- und Temperaturerhöhung mitspielen, glaubten sie nicht. Nun haben Berl. Schmidt und Koch in Darmstadt die Frage neu untersucht („Forschungen und Fortschritte“), und zwar Zellulose und Lignit unter Druck mit Wasser auf 350 Grad erhitzt. Die entstehenden Kohlen sind pulverig; unter Druck bildet dann die Zellulose-Kohle glänzende, der Steinkohle ähnliche, die Lignit-Kohle matte zerbrechliche Massen, beide aber liefern einen pulverigen Koks, nicht zusammenbackend wie der der natürlichen Steinkohle. Dies ist aber die Zellulose-Kohle (nicht die Lignit-Kohle), wenn man bei den Versuchen laugenhaftes Wasser benutzte. Dieses u. a. führt zu dem Schluß, daß bei der Bildung der festen fossilisierenden Steinkohle doch vor allem die Zellulose der untergegangenen Pflanzen mitwirkte im Verein mit schwach laugenhaften Flüssigkeiten. — Braunkohle führte auf ähnlichem Wege nicht zu der Steinkohle ähnlichen Masse; auch aus anderen Gründen kann man sagen, daß sie nicht in Steinkohle übergehen wird. Es ist anzunehmen, daß beide verschiedenen Urstoffen entstammen und miteinander nichts zu tun haben.

## Die Milch im Film.

In Berlin fand vor Vertretern der Reichs- und Länderregierungen, der Parlamente, der beteiligten Körperschaften und Organisationen die Aufführung zweier Kultur- und Werbefilme „Mehr Milch“ und „Weißes Blut“ statt, die der Reichsausschuß zur Förderung des Milchverbrauchs (Reichsmilchsausschuß) im Rahmen seiner Werbetätigkeit hergestellte hat. Der Reichsausschuß wurde vor 5 Jahren vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen der Maßnahmen zur Förderung des Abflusses landwirtschaftlicher Erzeugnisse und zur Hebung einer sachgemäßen Ernährung ins Leben gerufen. Verbesserung und Vereinfachung der Qualität landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Verbilligung der Herstellung und Regelung des Abflusses waren die Ziele, die im Interesse der Erzeuger sowohl als auch der Verbraucher angestrebt wurden. Neben anderer aufklärender Werbetätigkeit benutzt der Reichsmilchsausschuß auch das moderne Werbemittel des Films, um dadurch weite Kreise der Erzeuger und Verbraucher für diese Fragen zu interessieren.

Der erste dieser Werbefilme „Mehr Milch“ gibt eine kurze Uebersicht über einen Teil der Werbetätigkeit des

Reichsmilchsausschusses und der örtlichen Unterorganisationen, der Landes- und Provinzialmilchsausschüsse, nämlich über die Aushenpropaganda; er bringt Bilder von dem durch manche weite Fahrt bekannt gewordenen „Milchballon“, der demnächst wieder vom Tempelhofer Feld aus startet, ferner von der Milchpropaganda in den Ostseebädern, dem Besuch des Reichspräsidenten in der „Milchschenke der Grünen Woche“ u. a. mehr. Der zweite längere Film läßt den weiten Wirkungsbereich und Verwendungsbereich der Milch in aller Lebendigkeit entstehen. Muttergöttliche Methoden und Anlagen der Milchgewinnung und -behandlung zeigen, welche Arbeit notwendig ist, um dem Verbraucher einwandfreie Milch zu liefern.

## Mottenvernichtung durch Aushungen.

An Stelle der Kampferkugeln und anderer stark duftender Mittel, die die Kleidermotte nur vorübergehend vertreiben, ist die Chemie bemüht, mottensichere Verbindungen herzustellen, die die damit behandelten Stücke für die gefährliche Kleidermotte ungenießbar machen, so daß diese mitten im Ueberfluß verhungern muß. Der Lebensgang der Motte zerfällt in die vier Entwicklungsphasen: Ei, Larve, Puppe und ausgewachsene Motte. Das Larvenstadium ist das einzige, das den Woll- und Pelzfächern gefährlich wird. Die eben aus dem Ei entschlüpfte Larve ist von mikroskopischer Kleinheit. Sie hat einen weißen, durchsichtigen Leib, der aber rasch die Farbe der Wollfaser annimmt, die die Larve sofort zu verzehren beginnt. Die Larven sind außerordentlich lichtempfindlich und entziehen sich nach Möglichkeit der Helle. Wenn sie auf dem Stoff eines Kleidungsstückes auskriechen, suchen sie sich daher in Taschen, Futter und Falten so sicher zu verbergen, daß es schwer hält, sie rechtzeitig zu entdecken, bevor sie Schaden angerichtet haben. Die einzige zuverlässige vorbeugende Methode besteht darin, daß man alle Fasern des Stoffgewebes mit einer den Larven schädlichen Substanz tränkt. Die neuen mottensicheren chemischen Verbindungen werden den Stoffen in flüssiger Form zugeführt. Nach den bisherigen Methoden der durch Verbundung wirkenden Mittel beschränkte sich die Wirkung auf die Zeit der Verbundung. Die neuen mottensicheren Verfahren gewähren dagegen den mit den betreffenden Chemikalien behandelten Stofffasern einen Dauerschutz, der auch noch wirksam bleibt, nachdem sich die Flüssigkeit verflüchtigt hat, und die Faser wieder trocken geworden ist. Das Verfahren hat überdies den Vorteil, daß es bei den Larven keinen Verdacht erregt. Erst beim Fressen der Faser müssen sie sich überzeugen, daß die Nahrung für sie ungenießbar ist. Sie sind damit dem Hungertod preisgegeben. Nach den von den New Yorker Chemikern Minaew und Wright gemachten Untersuchungen der verschiedenen neuen Methoden erweisen sich als die wirksamsten Kräfte dieser mottensicheren Mittel die Fluoride.

## Der Millionenwindler Uralzeff.

Die Kredite mit gefälschten Urkunden.

Berlin, 28. April. Der Staatsanwaltschaft hat Anklage gegen den Kaufmann und Apotheker Uralzeff und den Dresdener Rechtsanwalt Dr. Türl wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung erhoben. Die Anklage betrifft das sogenannte Russengeschäft.

Uralzeff hatte von der Raiffeisenbank in den Jahren 1924 und 1925 Millionenkredite erhalten. Anfang 1925 verlangte die Raiffeisenbank den Nachweis darüber, wie dieses Geld angelegt worden sei, worauf Uralzeff angeblich an Urkundenfälschung und Chemikalienlieferungen eines gewissen Stromberg nach Sowjetrußland beteiligt zu haben. Die Raiffeisenbank gab sich mit dieser Erklärung zufrieden und Uralzeff verlangte mit Rücksicht auf dieses schwebende Geschäft von der Raiffeisenbank neue Kredite. Er legte zur Glaubhaftmachung dieses Geschäfts Urkunden vor, die sich später als gefälscht herausstellten.

Rechtsanwalt Dr. Türl hat bei diesen Verhandlungen die Angaben des Uralzeff unterstützt und die Raiffeisenbank zum Teil auch zur Geldhergabe an sich veranlaßt.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

„Nein, das ist nicht wahr. Sie muß gelingen, diese Sache, weil es um meine Ehre als großer Künstler geht.“

„O nein, mit mir ist die Welt längst fertig. Man duldet mich noch. Ich möchte das Bild für mich malen, möchte mir beweisen, daß ich noch etwas kann. Zum letzten Male!“

„Nun, das bliebe abzuwarten. Ich will mal sehen, ob man die Dame überreden könnte. Ist das hier dein neuestes Werk?“

Er trat vor die Leinwand. Dieses Festgelage mit den wohlküstigen, gemeinen Gesichtern mochte ein Erguß in die Wirklichkeit sein. Vielleicht atmete dieses Bild sogar Kunst! Doch mit Bernkoven früherem, edlem Schaffen hatte es nichts zu tun. Gar nichts!

Treber wandte sich um.

„Nicht übel! Wohl eine neue Richtung?“

„Nein! Es ist das Gemeine, das um mich war in den letzten Jahren“, sagte Bernkoven schroff und setzte sich wieder.

„Im großen und ganzen hatte ich's mir noch schlimmer vorgestellt. Du kannst noch was! Aber — hml!“

„Du brauchst mir nichts zu sagen! Ich weiß selbst, was das Bild wert ist. Ich habe Professor Landolf gebeten, eine Skizze davon in seiner Kunstzeitschrift zu bringen. Er jagte mir kurz und bündig, das könnte er nicht. Aber es habe Zeitungen, da läme es nicht so darauf an. Verstehst du? Landolf wirft mich zu der harmlosen Klasse.“

„Wie darf er das!“

Treber war wirklich empört. Bernkoven aber lächelte. „Landolf ist der ehrlichste Freund! Er hat mir das

Wort „Kitsch“ schon entgegengeschleudert, als ein anderer das noch kaum gewagt hätte. Er ist ein großer Kunstkenner. Sein Urteil ist vollwertig, ist maßgebend!“

„Richtig! Aber es ist verkehrt, dich gleich fallen zu lassen; bestimmt ist es verkehrt.“

„Er hat recht, Treber. Ganz und gar recht hat er, der Landolf. Dieser feingefühlte Mensch weiß schon, was er will. Und zweitens durchschaue ich ihn. Er will durch sein schroffes Abwenden meinen Ehrgeiz anstacheln, was ihm schon gelingen könnte, was aber doch nicht ausschließt, daß es eben vorbei ist.“

„Fize Idee!“

„Wieso?“

„Mit dir ist nicht zu reden. Darüber nicht! Also lassen wir es. Ehe ich es vergesse: Meine Frau läßt dich herzlich bitten, morgen abend zum Abendbrot hinauszukommen.“

„Ich danke euch herzlich, Treber. Doch ich bin in guter Gesellschaft nicht mehr viel dabei.“

„Im Gegenteil, es wird hohe Zeit, daß du endlich wieder weilt, wer du bist.“

Irgendwelche Salte begann in Bernkoven zu klingen, eine Salte, die mit dem Leben in den letzten Jahren nichts zu tun hatte. Er wies das Gefühl mit einer spöttischen Geste ab.

„An mir ist Hopfen und Malz verloren. Gib dir keine Mühe.“

„Will ich dich zum Spieler erziehen? Du sollst uns nur die Freude machen, morgen abend zu uns hinauszukommen.“

Da drückte Bernkoven dem Freunde die Hände. — Und Bernkoven kam wirklich. Bis zum letzten Augenblick hatte Treber nicht daran geglaubt. Nun war er ganz ausgelassen vor Freude.

Und es wurde ein sehr vergnügter Abend. Ein Herr Erlberg, Nachbar der Trebers, war ein sehr gemütlicher Herr, und Bernkoven, dem die Anwesenheit eines Fremden erst lästig gewesen war, sprach sogar recht angeregt mit ihm. Er hatte bemerkt, daß sich zwischen der Schwester seines Freundes und Herrn Erlberg Beziehungen an-

knüpften. Und er fand das schließlich ganz in Ordnung, denn die beiden paßten wirklich ausgezeichnet zueinander.

Von Foeses sorgender Hausfraulichkeit umgeben, kam nach und nach eine wohlige Stimmung über ihn. Das Gramvolle, Verbitterte um seinen schön geschnittenen Mund schwand nach und nach. Wenn er hätte ahnen können, daß wenige Jänner weiter die Frau weilt, deren Liebe ihn hätte halten können!

Nea Nilsen stand noch immer am Fenster, an dem sie gestanden, als Guido Treber auf der hell erleuchteten Treppe Harald Bernkoven begrüßte. Ganz deutlich hatte sie das geliebte Gesicht gesehen — und hatte im selben Augenblick gewußt, daß sie 'hes Opfer bringen würde, wenn Harald Bernkoven es verlangte. Ihr Leben würde sie opfern, wenn es für sein Wohl gut war!

„Ich liebe dich, Harald! Ist es nicht ein großes, über-großes Glück, daß ich dich noch einmal sehen durfte?“

Drüben rauchten die Herren eine Zigarre im Erkerzimmer. Die Fenster waren trotz der Kälte weit geöffnet, und Bernkoven lehnte am rechten Flügel und unterhielt sich mit Treber. Am anderen Fenster stand Erlberg allein, lächelnd, ein winziges Lächeln betrachtend, das wahrscheinlich Margarete gehörte.

Nach einer Weile wurden drüben die Fenster wieder geschlossen. Und Nea startete in die Dunkelheit. —

„Wann hättest du Gelegenheit, die Dame zu sprechen, von der du glaubst, daß sie mit dir doch Modell stehen würde?“ fragte Bernkoven einige Tage später telephonisch an.

„Ja, das ist so eine Sache! Sie will nicht!“

Ein leises Auflachen klang durch den Apparat.

„Siehst du! Wer will es schließlich der Dame ver-denken?“

„Sie hat eine Bedingung daran geknüpft“, sagte Treber behaglich.

„Weshalb läßt du dir jedes Wort abtaufen? Was ist's?“

„Sie wird nur kommen, wenn sie ihr Gesicht mit einer schwarzen Maske verdecken darf.“ (Fortsetzung folgt.)

# Mus Nah und Fern

**Frankfurt a. M.** (Veraubung der eigenen Mutter.) Wegen Raubs, begangen an der eigenen Mutter, wurde der 79 Jahre alte Mann, verurteilt das Große Schöffengericht den 47 Jahre alten Krankenpfleger Blanz zu sechs Monaten Gefängnis. Am 26. Februar sah der Angeklagte am Bett seiner greisen Mutter und rief ihr in melancholischer Stimmung zu: „Mutter, es ist das Beste, wir machen Schluss!“ Er würgte die arme Frau dann am Hals, bis sie bewusstlos war und raubte ihr die Geldbörse, die sie unter dem Kopfkissen hatte.

**Frankfurt a. M.** (Schwerer Junge gefaßt.) Als ein Wirt in seinem Lokal in der Obermainstraße beschäftigt war, ertönte plötzlich die Alarmpfeife aus seiner im 1. Stock befindlichen Wohnung. Ein Einbrecher war am Werk gewesen. Auf der Treppe wurde ein junger Mann gefaßt. Als man ihn später zum Polizeipräsidium brachte, konnte man feststellen, daß der Name und die Personalleistungen waren. Man hatte einen guten Fang getan; es handelt sich um den 28 Jahre alten August Klotz aus Elberfeld. K. ist als Einbrecher bekannt und wird u. a. von der Staatsanwaltschaft in Pforzheim gesucht.

**Wiesbaden.** (Mißglückter Bankbetrug.) Internationaler Schwindler verhaftet. In einem Hotel hatte eine Fremder, der sich als Fabrikdirektor Torbier aus Schweden ausgab, zwei nebeneinanderliegende Zimmer bezogen. Torbier trat mit Bankgeschäften in Verbindung, um, wie er angab, Reisechecks im Werte von mehreren Tausend Dollars zu erwerben. Bei den Verhandlungen ließ er in einem Koffer mehrere Bündel Schweizer Franken sehen. Der Bankbeamte jedoch, der das Schiedsgeschäft in dem Hotel abschließen sollte, wurde stutzig, lieferte die Checks nicht aus, sondern machte die Polizei auf den Schwindler aufmerksam. Diese nahm den Fremden fest, in dessen Besitz sich drei falsche Ausweise befanden. Torbier gab nach anfänglichen Weigern zu, daß er die Absicht hatte, dem Bankbeamten unter irgend einem Vorwand die Checks abzunehmen und damit durch das zweite Zimmer zu entfliehen. Bei den gebündelten Schweizer Franken war nur immer der oberste Schein echt, die übrigen dagegen Altscheine. Der Schwindler ist 35 Jahre alt, in Triest, im Haag und in Wien wegen Betrugs verurteilt und Betrug bestraft.

**Westerburg.** (Tagung des Westerwaldverbandes.) Die diesjährige Hauptversammlung des Westerwaldverbandes für Handwerk, Handel und Gewerbe findet Sonntag, den 3. Mai, im Hotel Löwen statt. Vormittags 10 Uhr: Ausschusssitzung, anschließend Hauptversammlung. Nachmittags 2.30 Uhr: Öffentliche Versammlung; Vortrag von Dr. Kleinfeld, wirtschaftlicher Referent der städtischen Werke Frankfurt a. M. Thema: „Auswege aus der deutschen Krise“.

**Westerburg.** (Schwalbenidyll im Hotel.) Treue Anhänglichkeit an seinen alten Sommerfrühling bewies ein Schwalbenpaar, das im Hotel „Zum Löwen“ vor einigen Tagen sich wieder einfand und sein altes Logis auf einer Lampe im Flur des zweiten Stockes bezog. Das zutrauliche Schwalbenpaar hat nun schon bereits das dritte Jahr von dieser für einen Vogel nicht alltäglichen Mißgelegenheit Gebrauch gemacht.

**Marlenburg.** (Neueinteilung der Domänenamtsbezirke.) Durch die am 1. April 1931 erfolgte Aufhebung des Domänenrentamts in Weiburg sind vom Oberwesterwaldkreis die Stadt Hachenburg und die Landgemeinden Alstadt, Heimborn, Korb, Mörlen, Höchstebach, Reunkhausen, Rister und Streithausen dem Domänenrentamtsbezirk Dillenburg zugeteilt worden. Die übrigen Kreisgemeinden verbleiben bei den bisherigen Domänenrentämtern.

**Vacha.** (Kunstausstellung in der Rhön.) Anlaßlich der diesjährigen Pfingsttagung will der hiesige Rhönklubverein eine Schau rhönischer Kunst veranstalten. Sie soll zeigen, was Handwerk und Gewerbe, in Wort, Lied und Bild hervorgebracht, in die neue Zeit hinübergerettet und auf eigenen Wegen Neues geschaffen hat. Es ist dabei an die Schöpfungen der Rhöndichter, der Rhönmaler und -Komponisten gedacht, nicht weniger aber auch an die Erzeugnisse der Schnitzerei, Weberei, Puppenherstellung und Porzellanindustrie.

## Großfeuer in Pirmasens. — Heldenhafte Mutter.

**X Pirmasens.** Morgens gegen 4 Uhr brach in der Wohnung des Rechtsanwalts Müller in der Schützenstraße ein Brand aus. Das Feuer griff sehr rasch um sich und zerstörte die gesamte Wohnungs- und Büroräume restlos. Darauf griffen die Flammen auf eine Wohnung im zweiten Stockwerk über, die ebenfalls fast vollkommen ausbrannte. Es konnte nichts mehr gerettet werden. In einer Wohnung im dritten Stock schlief eine Mutter mit zwei Kindern, der der Weg über das mit Rauch und Flammen angefüllte Treppenhäuser versperrt war. Sie kletterte mit ihrem ältesten Kind aus dem Fenster einige Meter die Dachrinne entlang, bis sie die Leiter der Feuerwehr erreichen konnte. Dort nahm man ihr das Kind ab. Sie ging denselben Weg wieder zurück, das jüngste zu holen, das sie ebenfalls auf schwindelndem Pfad über die Dachrinne die Leiter herab auf die Straße brachte. Alle drei sind unverletzt geblieben. Auch das Dachgeschoss ist vollkommen ausgebrannt.

**X Bad Dürkheim.** (Englische Gäste in der Pfalz.) Etwa 20 Vertreter englischer Reisebüros trafen unter Führung von Direktor Hieronymi vom Mannheimer Verkehrsverein in Bad Dürkheim ein und besichtigten die Limburg, das Kurhaus und den Kurpark. Beim Mittagessen in der Kolonnade des Kurhauses bot die Stadt den ausländischen Gästen eine kleine Weinprobe. Am Nachmittag setzten die Engländer mit Autobus die Fahrt nach Speyer fort, wo Dom und Kaisergräber besucht wurden.

**X Bad Dürkheim.** (Der letzte Kupferschmied.) Im Alter von 63 Jahren starb hier der einzige und letzte Kupferschmied am Ort, Carl Schranz. Seine Arbeiten waren sehr geschätzt und gingen weit über die Pfalz hinaus nach allen deutschen Gegenden.

**X Neustadt a. d. S.** (Berliner Pfälzer kommen in die Heimat.) Der Verein der Pfälzer in Berlin beabsichtigt, in den ersten Tagen des Monats Juli eine Gesellschaftsfahrt nach der Pfalz zu veranstalten mit dem mittleren Ziel Neustadt.

**X Speyer.** (Einschränkung des Tabakanbaus.) Im Sinne der Notverordnung erfährt auch im hiesigen Bezirk der Tabakanbau eine Einschränkung. Für den ganzen Amtsbezirk wurde die zulässige Anbaufläche für das neue Erntejahr auf 39 618,40 Ar festgesetzt.

**X Landau.** (Falsche Beschuldigung.) Der Beleidigungsprozeß, den der Weinhandler Felix Reibholz aus Siebelingen gegen den Privatmann Fritz Müller aus Weibweiler angestrengt hatte, wurde durch einen Vergleich erledigt. Müller hatte über den Privatkläger Aussagen verbreitet, wonach dieser Separatist gewesen sei. In dem Vergleich erklärt der Privatbeklagte Müller, daß er durch seine Gewährsmänner falsch unterrichtet worden sei. Der Privatbeklagte zahlt zum Turnhallenbau in Siebelingen eine Buße von 50 Mark und trägt die Kosten des Verfahrens.

**X Annweiler.** (Der größte Schmetterlings-sammler der Pfalz.) Im Alter von 68 Jahren starb hier Pfarrer a. D. August Fischer. Zuletzt wirkte er 13 Jahre in Rinnthal und trat vor zwei Jahren in den Ruhestand. Pfarrer Fischer betätigte sich auch als Naturforscher und besaß die größte Schmetterlingsammlung der Pfalz, die er in fünf Jahrzehnten aufgebaut hatte. Die Sammlung, die im vorigen Jahre in den Besitz des naturwissenschaftlichen Vereins der Pfalz überging, enthielt etwa 3000 Exemplare.

**X Kaiserslautern.** (Neuer pfälzischer Segelflugrekord.) Bei den Flugübungen des Luftfahrtvereins Landstuhl auf dem Ellenkopf gelang es dem Piloten Alois Palm, der bereits am Ostermontag bei dem Segelflugwettbewerb zwei Preise erringen konnte, auf der selbstgebauten Hochleistungsmaschine „Raumstein“ des hiesigen Luftfahrtvereins bei etwa 10 Meter Wind einen hervorragenden Segelflug von 23 Minuten 39 Sekunden auszuführen. Herr Palm hat hiermit einen neuen pfälzischen Segelflugrekord aufgestellt.

**X Mörnsbach.** (Anwesen in Flammen, Besitzer im Krankenhaus.) Ein Großfeuer entstand in der Wirtschaft von Karl Stephan, das in der Scheune entstand und mit unheimlicher Schnelligkeit auf die Stallungen und das Wirtschaftsgebäude übergriff. In kurzer Zeit war das ganze ein einziges Feuermeer, aus dem nur mit Mühe das Vieh und einiges Mobiliar gerettet werden konnte. Die meisten Möbel und die gesamten Erntetrümpfe sind vernichtet, ferner eine in der Scheune stehende fast neue Dreschmaschine und 20 Zentner Frucht. Der Besitzer lag zur Zeit der Brandkatastrophe im Zweibrücker Krankenhaus.

## Fürchterliche Drohung.



Polakrew! Sag'ich Dir wenn Daitche nicht ganz still, wir kommen und machen berühmte polnische Ordnung.

**V Mannheim.** (Flucht aus dem Leben.) Innerhalb zweier Tage ereigneten sich hier vier Selbstmordversuche, von denen einer den Tod zur Folge hatte. Die Ehefrau eines Dreheers aus Walldorf nahm sich in der Küche ihrer Wohnung durch Decken des Gashahns das Leben. Eine 17-jährige Arbeiterin warf sich in der Schwehingerstraße vor einen Personentrastwagen, doch konnte der Führer durch rasches Ausweichen ein Unglück verhüten. Ein 27-jähriger Schlosser in der Viehhofstraße wollte sich in angetrunkenem Zustande durch Erhängen das Leben nehmen, ein 30-jähriger Fischer nahm eine giftige Flüssigkeit ein.

**V Schwehingen.** (Gegen einen Fußgänger gerannt.) In der Nacht rannte auf der Straße Schwehingen-Kelsch der 26-jährige Telegrafarbeiter Alois Wankel von Ostersheim mit seinem Motorrad gegen einen Fußgänger und kam zu Fall. Der Fußgänger sowie ein auf dem Sozius mitfahrendes Mädchen erlitten nur unerhebliche Verletzungen, während Wankel eine schwere Gehirnerschütterung davontrug.

**V Schwehingen.** (In der Schweiz tödlich verunglückt.) Auf der Heimfahrt von einem Autoausflug nach dem Tessin verunglückte die 73-jährige Mutter des in Schwehingen ansässigen Blindenverlegers und Schriftstellers Alexander Reuß, Frau Mathilde Reuß, tödlich. Frau Reuß hatte an einer Tagung der Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach teilgenommen.

**V Weinheim.** (4000 Pfirsichbäume neu angepflanzt.) Die Gräflich Berchheim'sche Verwaltung hat auf dem Hubberg in einer geschlossenen Anlage 2000 Pfirsichbäume angepflanzt. Außerdem hat Obstbauinspektor Martin in der Umgebung Weinheims weitere 2000 Pfirsichbäumchen anpflanzen lassen.

**V Söbelsbach.** (Pferd und Wagen in den Bach gestürzt.) Dem in den 70er Jahren stehenden Landwirt Jakob Reinold schenkte auf der Heimfahrt das Pferd. Er wurde vom Fuhrwerk geschleudert und blieb mit Kopfverletzungen bewußtlos am Boden liegen. Pferd und Wagen stürzten eine drei Meter hohe Böschung in den Bach hinunter.

## Die Riedentwässerung.

**Darmstadt.** In einer Sitzung des Finanzausschusses des hiesigen Landtages führte über die Auswirkung des Riedengesetzes bezüglich der zu hohen Kosten für die Mitglieder der Riedentwässerungsgenossenschaft Abg. Glaser Klage. Die Beratung war verbunden mit einem weiteren Antrag Glaser wegen Beschlagnahme von Rübeneltern, um die Meliorationskosten einzuziehen, und einem Zentrumsantrag, der eine Ausdehnung der Lastenverteilung auf angrenzende Gebiete, Kreise und Provinz, vorschlägt. Der Ausschuss nahm eine Entschließung an, die vorliegenden Anträge vorläufig zurückstellen und ersuchte die Regierung, ihm alsbald einen Vorschlag zu machen über die endgültige Regelung der Riedentwässerung, in der den beiden Umständen Rechnung getragen wird, daß die Riedentwässerung infolge der Befestigung jahrelang zurückgestellt werden mußte und dann wesentlich teurer zu stehen kam und daß infolge der Beschäftigung von städtischen Erwerbslosen zum Tiefbauarbeiter eine bedeutende Ausgabensteigerung gegenüber dem Kostenvoranschlag stattgefunden hat.

## Die Feldbereinigung in Rheinhessen.

**Darmstadt.** In einer Reihe von rheinhessischen Gemeinden, die gegenwärtig vor und in den Feldbereinigungsarbeiten stehen, sind Besorgnisse über die Möglichkeit ihrer Durchführung entstanden. Das Ministerium für Arbeit und Wirtschaft hielt zur Klärung von Zweifelsfragen deswegen in Mainz eine Besprechung rheinhessischer Bürgermeister ab. In ihr wurde die wichtige Mitteilung gemacht, daß die hiesige Landesbank bereit ist, den Feldbereinigungsgesellschaften unter Bürgschaft der Gemeindefinanz langfristige Darlehen zu geben, deren Zinsfuß unter Bewilligung eines staatlichen Verbilligungszuschusses fünf Prozent betragen wird. Die Gemeinden des ehemals besetzten Gebietes haben außerdem noch den Vorteil der Beihilfe von diesem Jahr 100 000 Reichsmark für Feldbereinigungszwecke abgezweigt werden und die auch für 1932 gesichert sind.

**Mainz.** (Baldige Verbreiterung der Straßenbrücke.) Wie verlautet, soll die Verbreiterung der Mainzer Straßenbrücke noch im Laufe des Sommers beginnen. Am 11. Mai läuft die Frist ab für die Einsegnung der Wettbewerbs; unmittelbar nach der Prüfung dieser Eingänge soll die Brückenverbreiterung begonnen werden. Die finanziellen Mittel sind soweit sichergestellt, da vom hiesigen Staat aus der Beihilfe eine Summe von über einhundert Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt wird. (Pfeifferheim. (Rindergärtnerin spurlos verschwunden.) Die 1891 geborene Rindergärtnerin Anna Maria Anas von hier ist seit 15. April spurlos verschwunden. Sie hat sich während ihrer Dienstzeit heimlich entfernt und konnte trotz eifriger Nachforschungen noch nicht ausfindig gemacht werden. Der Vermissten ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Leid zugefügt worden.

**Gießen.** (Oberhessische Viehverversicherungsanstalt.) Die Oberhessische Viehverversicherungsanstalt, die hier ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß sich die Versicherungsanstalt trotz der schweren Zeit gut fortentwickelt und einen von 2814 auf 3260 gestiegenen Mitgliederbestand aufweisen hat. Das Versicherungskapital ist von 3 411 685 am 1. Januar 1930 auf 5 182 195 Mark am 1. Januar 1931 angewachsen. An Entschädigungen wurden für 1930 ausbezahlt 145 228, im Vorjahre 124 973 Mark. Die Einnahmen und Ausgaben betragen 45 017, mit einem Gewinn von 12 176 Mark, um den erhöht das Vermögen am 1. Januar 1931 auf 29 131,75 Mark angewachsen ist.

**Grünberg.** (Oberhessen.) (Verurteilung eines Milchfälschers.) Das hiesige Amtsgericht verurteilte den Molkefälscher Karl Seim aus Weidartshain zu 300 Mark Geldstrafe evtl. 30 Tage Gefängnis, weil er an zwei Tagen im Dezember vorigen Jahres Vollmilch durch Rahmentrahnen oder durch Hinzufügung von Magermilch verfälschte und diese verfälschten Lebensmittel zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr und ohne ausreichende Kenntlichmachung an die Genossenschaft für Milchverarbeitung nach Offenbach gefandt und damit in den Verkehr gebracht hat.

**Wiesfeld.** (Nach der Kreistagssitzung.) In der ordentlichen Sitzung des Kreistages wurde der Rechnungsschluß für 1929, der mit einem Barüberschuß von 39 650 Mark abschließt, genehmigt. Weiter wurde der Voranschlag für 1931 beraten und einstimmig mit einer Gesamtabschlußsumme von 332 212 Mark festgesetzt. Die Kreisumlagen wurden auf 134 000 Mark beschlossen. Schließlich wurde noch einstimmig beschlossen, die Tagesgelder der Kreisausschuß- und Kreistagsmitglieder sowie der Mitglieder der Kreiskommissionen um 50 Prozent zu senken. Für solche Kreisausschußmitglieder, die fest befristet sind, sollen die Tagesgelder überhaupt in Fortfall kommen.

**V Hochhausen.** (Diamantene Hochzeit.) Der 80-jährige Schmiedemeister August Hofmann und dessen 81-jährige Ehefrau Luise geb. Hordy feierten bei geistlicher Begleitung das silberne Fest der Diamantenen Hochzeit.

**V Karlsruhe.** (7000 Mark im Zug abhandeln gekommen.) Am 21. April ist einem Reisenden im D-Zug 45, der vormittags 9.29 Uhr in Baden-Baden abgeht, 7000 Mark abhandeln gekommen. Taschendiebstahl ist nicht ausgeschlossen. Der Geschädigte sichert nun demjenigen 10 Prozent zu, durch dessen Angaben das Geld wieder beigebracht wird.

**V Untergrombach.** (Bezirk Bruchsal.) (Das Wildern.) Das Wildern nimmt in der Umgebung Untergrombach immer noch kein Ende. Jetzt wurde wieder ein Rehbock festgenommen und ins Amtsgefängnis nach Bruchsal gebracht.

**V Dettlingen.** (Bezirk Bruchsal.) (Nächtliches Motorradunglück.) Alfred Nangle und Eugen Hummer von hier unternahmen eine nächtliche Motorradfahrt. Zwischen Stettfeld und Langenbrücken stürzten beide und erlitten schwere Verletzungen. Der zufällig mit dem Fahrrad fahrende Bruder Nangles fand beide bewußtlos. Ein den Wegs kommendes Auto beförderte die Verunglückten in die Heilberger Klinik.

**V Kehl.** (Von der Straßenbahn totgefahren.) Der 50-jährige Wilhelm Egertler aus Schmitz (Baden) der zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten in Straßburg weilte, sprang auf die fahrende Straßenbahn nach Kehler Rheinbrücke, rutschte aus und kam unter die Räder zu liegen, die über ihn hinweggingen. Er war sofort tot.